205. Ausgabe • 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 15 Pf. „Freiheit und Brot!" München, Freitag, 27. November 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachf., G.m.b.H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nachf., G.m.b.H. München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nachf., G.m.b.H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechst. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3.25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20 801

Die nationalsozialistische Abrechnung mit Locarno!

Straßers Rede im Reichstag: Sicherung von Versailles durch Locarno / Frankreich „garantiert" auch die deutsche Ostgrenze

Die Auslieferung Deutschlands an die Hochfinanz / Der revolutionäre Nationalsozialismus

Straßers Rede

Die Verträge von Locarno werden in London von der Deutschen Regierung unterzeichnet werden; das ist gewiß! — Das ist nicht erst gewiß seit der Debatte in diesem Haus, von der kein Mensch zweifelt, daß sie enden wird, liebgewordener Gewohnheit gemäß, mit der demütigen Unterschrift neuer Unterwerfung, sondern das war schon gewiß, bevor überhaupt unsere glorreiche Regierung nach Locarno fuhr!

Bereits am 15. September 1925 teilt Whaley Eaton Service, die vertrauliche Wallstreet-Korrespondenz, unter Brief Nr. 335 wörtlich mit: „In Übereinstimmung mit unserer höchsten Leitung sind wir in der Lage mitzuteilen, daß England, Frankreich und Deutschland schon eine Übereinkunft über den Sicherheitspakt getroffen haben." — Das war am 15. September; Anfang Oktober fuhr die Deutsche Delegation nach Locarno, angeblich ohne jede Bindung. Im Interesse der von der Regierung stets behaupteten, von uns bestrittenen Unabhängigkeit und Selbständigkeit deutscher Politik frage ich Sie, Herr Stresemann, wie Sie sich diese merkwürdig bestimmte, zeitlich so vorausliegende Vorhersage erklären!

Ist so die Unterzeichnung durch die Reichsregierung gewiß, so bilde ich mir auch nicht ein, durch irgendwelche Argumente des Gefühls und des Verstandes das längst abgekartete Spiel der Erfüllungsparteien auch nur im geringsten stören zu können. Nicht darum ist es mir zu tun! Doch dem Deutschen Volk will ich von dieser Stelle aus die Haltung der nationalen Opposition, die Haltung der Deutschen Jugend, die Haltung der deutschen Zukunft zu dem Machwerk von Locarno klarlegen; **festhalten will ich den Verrat, den die Regierung in Locarno begangen hat an deutschem Land, an deutscher Ehre und an deutscher Zukunft und den der Deutsche Reichstag — worin er schon Übung erlangt hat seit dem fluchwürdigen 9. November 1918 — zu sanktionieren sich anschickt!** Zeigen will ich dem Deutschen Volk noch einmal von dieser Stelle aus, daß die Verträge von Locarno das dritte Versailles bedeuten:

Sicherheitspakt und **Westverträge:** das heißt Anerkennung des territorialen Status quo nach dem Friedensvertrag von Versailles, d. h. erste und freiwillige und dauernde Anerkennung des Verlustes von Elsaß-Lothringen, d. h. erste und freiwillige und dauernde Anerkennung des Raubes von Eupen und Malmedy; d. h. erste und freiwillige und dauernde Anerkennung der Vergewaltigung des deutschen Saarlandes, d. h. freiwillige und dauernde Anerkennung der Abtretung Nordschleswigs; d. i. freiwillige und dauernde Anerkennung der Artikel 42 und 43 des Friedensvertrages, worin Deutschland sich verpflichtet, auf die Militärhoheit im besetzten Gebiet ein für allemal zu verzichten; d. h. nochmalige und freiwillige und dauernde Anerkennung all der Ungeheuerlichkeiten des Friedensvertrages; nochmaliger und freiwilliger und dauernder Verzicht auf Deutsche Zukunft.

Völkerbundbeitritt und Ostverträge: d. h. Verzicht auf Abänderung der unmöglichen Ostgrenze, heißt verzicht auf Danzig und Memel; heißt Verzicht auf Rückgewinnung des Korridors, auf Posen und Gnesen und Thorn; d. h. Anerkennung des Raubes von Oberschlesien; d. h. ewige Abschnürung von Ostpreußen; heißt Verbarrikadierung der letzten Wege ins Freie und heißt nicht zuletzt Verrat an den Brüdern in Österreich und Sudeten-Deutschland!

Der Eintritt in den Völkerbund heißt darüber hinaus endgültige und völlige Eingliederung Deutschlands in das Westsystem der Siegermächte von Versailles als Trabant, als Sklave, als höriger Landsknecht für den Raubring jener Mächte, denen unsere Sklaverei Leben, denen unsere Freiheit Tod bedeutet! Eintritt in den Völkerbund d. h. Versailles wieder — unterschreiben, heißt Versailles zum drittenmal unterschreiben; d. h. Verrat an unseren Brüdern in den abgetretenen und geraubten Gebieten; d. h. Verrat an den Deutschen in Österreich und im Sudetenland; d. h. Verrat an der nationalen und Verrat an der sozialen Zukunft des Volkes.

Anerkennung der Grenzen von Versailles in Nord und West und Süd und Ost; d. h. also Anerkennung des Raubes von Elsaß-Lothringen, von Eupen- und Malmedy, von Nord-Schleswig, von Polen und Westpreußen, von Danzig und Memel, von Oberschlesien und Südtirol; d. h. also Zurückstoßung unserer Brüder in Österreich und Sudeten-Deutschland und Tirol — die Verträge von Locarno sprechen es nicht ein-, nicht zwei- oder dreimal, sondern nicht weniger als siebenmal aus, daß die Grundlage der neu abgeschlossenen Verträge der Friedensvertrag von Versailles ist und an nicht weniger als 11 Stellen wird der Völkerbund, der ja seinerseits wieder auf dem Friedensvertrag von Versailles beruht, und seinen Mitgliedern die territorialen Grenzen garantiert als die oberste Instanz über die Auslegung der Locarnoer Verträge genannt. Aber die Entente-Diplomaten haben es sich nicht genügen lassen, Versailles als Grundlage auch wörtlich genannt! So heißt in den Verträgen nur so nebenbei zu nennen, sondern sie haben Versailles als Grundlage auch wörtlich genannt! So heißt es in dem einleitenden Absatz zum Weltpakt: „. . . beseelt von dem aufrichtigen Wunsch, allen Signaturmächten im Rahmen der Völkerbundsatzung und der zwischen ihnen in Kraft befindlichen Verträge ergänzende Garantien zu gewähren." — Damit aber auch ja kein Zweifel entstehen kann, welche Verträge hier als „in Kraft befindlich" gemeint sind, lautet der Artikel 6 des Weltpaktes nackt und klar und jegliche Verschleierung ausschaltend: „Die Bestimmungen des gegenwärtigen Vertrages lassen die Rechte und Pflichten unberührt, die sich für die hohen vertragsschließenden Teile aus dem Friedensvertrag von Versailles, sowie aus den ergänzenden Vereinbarungen einschließlich der in London am 30. August 1924 unterzeichneten ergeben." Also sowohl das erste Versailles wie das zweite Versailles (Dawes vom 30. 8. 24) werden hier wörtlich bestätigt in ihren „Rechten und Pflichten"! Ist das klar genug?

Versailles und Locarno

Hat nun die Deutsche Regierung und auch die Regierungspresse vom „Vorwärts" bis zur „Deutschen Tageszeitung" die Aufgabe von Elsaß-Lothringen und Eupen-Malmedy, also die Garantierung der Westgrenze zugeben müssen, so versteifte sie sich um so mehr darauf, den „Erfolg" der Regierung darin zu sehen, daß die Ostgrenze nicht garantiert sei und daß selbst die Deutsch-Polnischen und Deutsch-Tschechischen Verträge nicht der Garantie Frankreichs unterliegen. — Ich habe bereits ausgeführt,

daß die allgemeine Basis sämtlicher Verträge von Locarno, der Friedensvertrag von Versailles und die Völkerbund-Satzung sind,

und daß beide den territorialen Status quo, also die Unabänderlichkeit der Grenzen des Versailles-Vertrages garantieren! Rein theoretisch sieht zwar die Völkerbundsatzung „friedliche" Änderungsmöglichkeit vor, jedoch stets nur mit einstimmiger Zustimmung des Völkerbundes und vor allem mit Zustimmung der beiden streitenden Parteien! Also nach dieser Konstruktion würde Deutschland wohl den polnischen Korridor wiederbekommen können, wenn Polen freiwillig damit einverstanden ist! Die ganze Inhaltlosigkeit dieser Bestimmung zeigt sich darin und ebenso die unerhörte Verlogenheit der Presse aller Erfüllungsparteien, denn — und das zeigt den Wert dieser „Möglichkeit" am klarsten — unter diesen Umständen können wir auch Elsaß-Lothringen wiederbekommen! Wenn Frankreich damit einverstanden ist können wir Elsaß-Lothringen ohne weiteres zurückerhalten, trotz des eben abgeschlossenen Sicherheitspaktes! Wenn Frankreich damit einverstanden, können wir aber auch Paris bekommen, und wenn Polen zustimmt wird Warschau eine deutsche Provinzstadt! Ich will an diesen phantastischen Beispielen gerade zeigen, daß diese Möglichkeit der Revision der deutschen Ostgrenze durch freiwillige Zustimmung Polens eben eine Phantasie ist, die nicht Wirklichkeit ist und gar nie Wirklichkeit werden kann!

Aber auch die angebliche Nichtgarantierung der Ostverträge durch Frankreich ist eine Lüge der Erfüllungspolitiker!

Schon die „Deutsche Allgemeine Zeitung" wies bei Betrachtung der Ostverträge hin auf die „sonderbaren Mitteilungen, die Briand nach dem Schlußprotokoll davon gemacht hat, „daß Frankreich in Locarno mit Polen und der Tschechoslowakei gleichfalls gewisse Entwürfe und Abkommen aufgestellt habe" — aber sie fährt fort: „Diese Entwürfe bilden in keiner Weise einen Bestandteil des übrigen Vertragswerks von Locarno." — Daran ist zweierlei falsch: es handelt sich bei den französisch-polnischen und französisch-tschechischen Verträgen ebenfalls um genau so verbindliche „Entwürfe", wie es die "Entwürfe" des Sicherheitspaktes und der anschließenden Verträge sind; und zweitens: Das Vertragswerk von Locarno hat sehr viel damit zu tun, denn die Herren Luther und Stresemann haben durch ihre eigenhändige Unterschrift davon Kenntnis genommen, daß „Frankreich, Polen und die Tschechoslowakei in Locarno gleichfalls Entwürfe zu Abkommen aufgestellt haben, um sich gegenseitig den Nutzen dieser Verträge zu sichern. Diese Abkommen werden regelrecht beim Völkerbund hinterlegt werden." — Das haben die deutschen Delegierten durch ihre Unterschrift bestätigt und damit zugegeben, daß es sich bei diesen französisch-tschechisch-polnischen Verträgen um Abkommen handelt, die gerade diesen drei Staaten gegenseitig den Nutzen dieser (der übrigen Locarno-) Verträge zusichern!

Wer aber immer noch — sei es aus gutgläubiger Einfalt, oder aus böser Absicht — den Optimisten markiert, den wird der Wortlaut überzeugen, den die zwischen Frankreich und Polen und der Tschechoslowakei abgeschlossenen Verträge haben. — Zur rechten Zeit für uns — zur unrechten für die deutschen Erfüllungspolitiker — veröffentlicht diesen Wortlaut triumphierend die offiziöse „Prager Presse". Aus dem gleichlautenden Text beider Verträge geht hervor, wie die kommunistische „Rote Fahne" als einzige Deutsche Zeitung zu bemerken den Mut hat, daß die Kriegsbündnisse Frankreichs mit Polen und der Teschechoslowakei weiter bestehen bleiben und daß Frankreich trotz aller Ableugnungen von deutscher Regierungsseite die Garantierung der polnischen und tschechischen Grenze übernommen hat. Da heißt es in der Einleitung: Frankreich und Polen bzw. die Tschechoslowakei „haben beschlossen, sich gegenseitig die Wohltaten der in Locarno abgeschlossenen Schiedsverträge zu garantieren". Dann im § 1: „Für den Fall, daß Polen oder Frankreich durch Verletzung der am selben Tage zwischen ihnen und Deutschland zur Erhaltung des allgemeinen Friedens (!) abgeschlossenen Verträge ein Unrecht widerfahren würde, **verpflichten sich Frankreich und Polen gegenseitig, entsprechend dem Artikel 16 des Völkerbundspaktes einander Hilfe und Unterstützung zu gewähren."**

Noch deutlicher zeigt dann der folgende Absatz diesen Charakter, indem er für den Fall, daß im Völkerbundsrat keine Einigung über die Frage, wer die „Schuld" an einem Konflikt z. B. zwischen Deutschland und Polen hat, zu erzielen ist, automatisch die Garantie Frankreichs einschaltet. In den beiden Abkommen zwischen Frankreich mit seinen östlichen Verbündeten heißt es nämlich: „Herrscht im Völkerbundsrat keine Einstimmigkeit über einen deutsch-polnischen Konflikt und wird Frankreich oder Polen angegriffen, ohne dies provoziert zu haben, so wird Frankreich Polen und umgekehrt Polen Frankreich unverzüglich Hilfe und Unterstützung gewähren im Sinne des Artikels 15, Absatz 7, des Völkerbundspaktes, Es gehört große Dummheit dazu, um aus dem Wortlaut der von den Westmächten in Locarno zugestandenen „Erklärung zum Artikel 16 herauszulesen, daß Deutschland von den Verpflichtungen des Artikels 16 befreit sei! — Nachdem eingangs dieser Erklärung vor allem ausdrücklich festgestellt wird, daß die Mächte in Locarno nicht zuständig sind im Namen des Völkerbundes zu sprechen", d. h. also, daß selbst diese Erklärung den Völkerbund noch nicht bindet, so läßt auch der Wortlaut nicht die geringste Deutungsabsicht im Sinne der Erklärungen der deutschen Regierug und der Erfüllungsparteien zu. Wörtlich heißt es: „Nach dieser Auslegung" (wie dargelegt „unverbindliche Auslegung" der Verfasser) sind die für die Bundesmitglieder aus diesem Artikel ergebenden Verpflichtungen so zu verstehen, daß jeder der Mitgliedsstaaten des Bundes gehalten ist, loyal und wirksam mitzuarbeiten, um der Satzung Achtung zu verschaffen und um jeder Angriffshandlung entgegenzutreten, in einem Maße, das mit seiner militärischen Lage verträglich ist und das seiner geographischen Lage Rechnung trägt." — Also die loyale und wirksame Mitarbeit wird unter allen Umständen verlangt und nur das Maß dieser Mitarbeit soll mit der militärischen und geographischen Lage in „Übereinstimmung" gebracht werden. Die Duldung eines feindlichen Aufmarsches gegen Rußland, die Mitwirkung an der Blockade usw. wird damit nicht nur nicht ausgeschaltet, sondern ausdrücklich verlangt — ganz abgesehen davon, daß die gleichen Mächte wohl, vor deren „moralischer Isolierung" wie Herr Stresemann so schön sagt, uns diese Interpretation schützen soll, daß diese gleichen Westmächte wohl entscheiden, was mit unserer militärischen Lage verträglich ist und der geographischen Lage Rechnung trägt.

Völkerbund und jüdische Hochfinanz

Der Eintritt in den Völkerbund bedeutet, daß es der Politik des englischen Imperialismus und des amerikanisch-jüdischen Finanzkapitalismus gelungen, Deutschland in den Dienst des Westens gegen den Osten zu spannen. Durch diese Eingliederung in das System der Westmächte zerreißen wir — mag das der Reichskanzler noch so oft ableugnen und auf den russisch-deutschen Handelsvertrag hinweisen, der durch diese Westorientierung Deutschlands geradezu sabotiert und aufgehoben wird — die losen, aber doch aussichtsreichen Beziehungen zum Osten, zu Rußland. Wir Nationalsozialisten, denen der Kampf gegen den Marxismus in jeder Schattierung heilige Aufgabe ist, weil wir darin ebenso den Feind des deutschen Sozialismus sehen wie im internationalen Kapitalismus, von dem er sich eigentlich nur durch das umgekehrte Vorzeichen unterscheidet, wir kommen gewiß nicht in den Verdacht, mit der marxistischen Sowietrepublik und ihrer jüdischen Führung zu sympathisieren, aber wichtiger als dieser Gesichtspunkt, der bei entsprechend selbstbewußtem Auftreten an Bedeutung verliert, und der ja schließlich dem Wechsel oder dem Vorwärtsschreiten der Dinge unterliegt, ist uns jener, daß die Interessen beider Länder, daß die Interessen aller unterdrückten Nationen für die nächste Zeit gleichlaufend sind, gleichlaufend insofern als es gilt, dem Völkerbund als dem Bund der Siegerstaaten den Bund der unterdrückten Völker gegenüberzustellen als jener Gruppe von Mächten, denen der Umstoß der durch die Friedensverträge geschaffenen Lage primäre Aufgabe ist.

Für uns Deutsche kommt noch ein weiteres dazu, eine deutsche Aufgabe, die politisch und wirtschaftlich und kulturell zugleich ist. Wir haben von dem längst zu festen Formen erstarrten Westen nichts zu erwarten und keine Möglichkeit harrt dort unser. Aber der noch immer im Fluß befindliche Osten ringt nach Formung, nach Formung, an der das germanische Deutschtum seit Jahrhunderten schon tätigen Anteil hat. Dort im Osten liegen unsere Möglichkeiten, unsere politischen und wirtschaftlichen Möglichkeiten, Möglichkeiten, die unser Beitritt zum Völkerbund, die unser Anschluß an das Westsystem der Siegerstaaten aufs schärfste gefährdet, wenn nicht völlig vernichtet. Vielleicht, daß der Herr Reichs-Außenminister, dessen westliche Einstellung nach seiner wirtschaftlichen und politischen Herkunft ja bekannt ist, diese östlichen Möglichkeit mißachten zu können glaubt — wir aber, die nationale Opposition, wir fühlen und wissen, wie dies auch ein wesentlicher Teil der deutschen Arbeiterschaft fühlt, daß der Weg zur Aktivierung unserer Politik, zur Wiedergewinnung unserer Handlungsfreiheit über den Osten führt und wir wehren uns, daß dieser Weg verbaut werden soll.

Wo ist ein Minister oder ein Abgeordneter der Erfüllungsparteien, der diesen Inhalt, diese Auswirkungen der Verträge von Locarno zu leugnen wagt?! Ich mache mich anheischig, ihn an Hand der einzelnen Paragraphen, an Hand der gegnerischen Ministerreden und der offiziellen Regierungserklärungen als bewußter Lügner zu entlarven!

Sie verweisen auf die

sogenannten Rückwirkungen,

die inzwischen eingetreten sind! Schon das Wort ist falsch, denn es müßte Voraussetzungen heißen. Fürwahr, ihr Geist von Locarno, die heute die Weltpresse in allen Tonarten lobt — soweit sie nicht deutsch geschrieben ist, mit vollem Recht lobt — hat sich darin in seiner ganzen Schönheit gezeigt! Ich kann mich hierzu auf einen in Ihren Augen gewiß unverdächtigen Zeugen berufen: auf das „Berliner Tageblatt", das wörtlich schreibt„ Nicht erlangt hat sie (die deutsche Delegation) schriftliche, bindende Zusicherungen über die sogenannten Nebenfragen (das Wort allein ist Landesverrat!). Zu diesen Nebenfragen gehören . . . die Herabsetzung der französischen Besatzungsarmee, der Abbau der Ordonnanzen und die Sicherung einer parlamentarischen Vertretung im Saargebiet. Dazu tritt die notwendige Gleichstellung Deutschlands im Luftfahrtwesen und in seiner Schiffahrt auf dem Rhein." Wohl nur aus Raummangel hat das „Berliner Tageblatt" vergessen, hinzuzufügen: bindenden Vereinbarungen über die Räumung der zweiten und dritten Zone, die Aufhebung jeder, auch einer verschleierten Militärkontrolle, Rückgabe unserer Kolonien, sowie insbesondere Aufhebung der letzten Beschränkungen, die uns Deutschen im Ausland noch immer auferlegt sind!

All das wurde nicht erreicht — und dennoch wagt Herr Stresemann in seiner Presse von einer fast 100prozentigen Erfüllung der deutschen Forderungen zu sprechen.

Die Stimme des besetzten Gebietes

Sie werfen uns vor, daß wir die Taten und die Leiden der Brüder in den besetzten Gebieten nicht genügend berücksichtigen würden! Das werfen Sie uns vor, aus deren Reihen Schlageter, Dreyer, die Toten von Pirmasens und die Helden des aktiven Widerstandes für die Befreiung, für die wirkliche Befreiung der besetzten Gebiete gestorben sind! Ich will Ihnen darum noch andere Zeugen nennen, Zeugen, die parteipolitisch dem Herrn Außenminister näherstehen als wir und greife aus der Fülle der Proteste und Darlegungen aus dem besetzten Gebiet nur folgende zwei heraus, die ich gern bereit bin, in jeder gewünschten Weise zu ergänzen:

Der „Landauer Anzeiger", der der deutschen Volkspartei nahesteht, schreibt unter der Überschrift „Die enttäuschte Pfalz" über die sogenannten Erleichterungen des Rheinlandsregimes folgendes: „Wenn die Pfalz trotz der Unterzeichnung des Sicherheitspaktes die Besetzung vielleicht in einer etwas gemilderten Form, doch weiter tragen muß, so kann sie mit Fug und Recht verlangen, daß man in Berlin vor lauter Freude darüber, daß man den Sicherheitspakt, von dem man das Heil erwartet, unter Dach und Fach gebracht hat, diejenigen nicht vergißt, die in seinem Schatten leben müssen, daß die Reichsregierung vielmehr die Aktivität in der Außenpolitik, die sie durch Annahme des Sicherheitspaktes glaubt wiedererlangt zu haben, vor allem dazu benutzt, daß die Zugeständnisse und Erleichterungen, die nach ihrer Auffassung nur ein Anfang sind, nicht ein Anfang bleiben oder gar nach kurzer Zeit sich ins Gegenteil verkehren, wie es nach London der Fall war, zum mindesten aber — und davon muß jede Beurteilung der durch die Botschafterkonferenz angekündigten Erleichterungen ausgehen, daß die wenigen Zugeständnisse auch wirklich im „Geiste von Locarno" durchgeführt werden. Und damit kommen wir sofort auf den Kernpunkt des ganzen Problems mit der Frage:

„Wo sind die Garantien für die Durchführung der „Reformen", die der Rheinlandkommission übertragen worden ist?

Die Stärke der Besatzungstruppen soll erheblich herabgesetzt und dadurch die Quartierslasten der Bevölkerung vermindert werden. Das ist eine Angelegenheit der französischen Armee, die darüber zu bestimmen hat." (Wobei ich einschalte, daß hier weniger dem deutschen Verlangen als dem französischen Budget Rechnung getragen wird, nachdem durch das Dawes-Abkommen die Kosten für die Besatzungsarmeen von den betreffenden Staaten getragen werden müssen.) **„Aber die Rheinlandskommission bleibt in ihrer bisherigen Zusammensetzung bestehen.** Auch von einer Einschränkung ihrer bisherigen Machtfülle und Souveränität verlautet nichts, weder in der Note noch in dem deutschen Kommentar. Ihre Souveränität wird auch weder durch den völligen Abbau des Delegiertensystems, noch durch eine radikale Revision des Ordonanzrechtes, noch durch irgendeine der anders angekündigten Reformen im geringsten berührt. Alle die Reformen aber — und das weiß man nirgends besser als in der Pfalz — sind völlig problematisch, wenn nicht an die Stelle der unbeschränkten Souveränität der Rheinlandskommission die sittliche Idee des Rechtes gesetzt wird, mit anderen Worten, wenn nicht die Schiedsgerichtsbarkeit Eingang findet in das Rheinlandsabkommen und wenn nicht vor allem die Ausführung der Ordonnanzen und die Durchführung der Reformen unter die Schiedsgerichtsbarkeit gestellt wird."

Noch tiefer und an die Wurzel des Problems greifend kommt die Empfindung des besetzten Gebietes zum Ausdruck in den leidenschaftdurchbebten Worten des „Saardeutschen Volksbundes":

„Wir könen nicht glauben, daß es eine deutsche Regierung geben kann, die den erneuten Raub uralten deutschen Landes feierlich sanktionieren und sich jeden Rechtsanspruch auf dieses Land begeben will. Wir könnten für ein derartiges Gebahren keinen anderen Ausdruck als den scharfen Ausdruck Volksverrat, begangen in des Volkes schwerster Not, finden. .... Der deutsche Westen unter französischer und belgischer Völkerbundsherrschaft fordert gebieterisch seine völkischen Rechte und die Preisgabe des allergeringsten Teiles davon ist in unseren Augen Landesverrat."

So spricht das Blut, so spricht der Frontsoldat, so spricht der Kämpfer im besetzten oder geraubten Gebiet. So aber könnt ihr nicht sprechen, ihr Parteien der Erfüllungspolitik, weil ihr verdammt seid, aus eurer alten Taten Früchte immer wieder ja zu sagen zu jeder neuen Erpressung, zu jeder neuen Demütigung, um eure Politik nicht in den Augen eurer Anhänger als Lüge, als grauenvolle Irreführung entlarven zu müssen; so könnt ihr nicht sprechen, ihr alten Parteien allesamt, weil ihr auch dann nicht Widerstand, nationalen Widerstand, leisten könntet — weil ihr für alle Opfer, die solcher Widerstand fordert, nichts zu geben habt.

Soziale und nationale Revolution

Es war schon einmal eine Zeit der deutschen Not, die der jetzigen vergleichbar ist: jene Zeit von Deutschlands tiefster Erniedrigung! Auch damals auf der einen Seite eine ungeheure Macht des Unterdrückungswillens, auf der anderen Seite eine nach einem verlorenen Krieg niedergebrochene Nation. Auch damals wurde dieses unglückliche deutsche Volk von Luthers und Stresemännern von Schmach zu Schmach geführt, auch damals war nur ein kleines Häuflein entschlossener Männer, die an Deutschlands Zukunft glaubten, weil die den Willen dazu hatten! Nicht durch Unterwürfigkeit gegenüber dem großen Korsen, nicht durch Eingliederung in sein System der französischen Hegemonie über Europa, sondern ausschließlich durch Anspannung aller nationalen Kräfte, durch Lösung der damaligen sozialen Probleme gegen den Willen der Besitzenden! Stein war es, der diese wirtschaftliche Revolution der Bauernbefreiung durchführte, eine Revolution, die von den damaligen Feudalherren nicht weniger als staatsgefährlich dargestellt wurde, als unsere nationalsozialistische Forderung heute von den interessierten kapitalistischen Kreisen. **Erst durch diese wirtschaftliche Revolution der Bauernbefreiung, erst durch die Eingliederung des neugeschaffenen Ständesystems in dem verkalkten Organismus des Staates, erst durch die gewaltigen Kräfte, die dadurch ausgelöst wurden, erst dadurch wurde das Preußen von 1806 zum Preußen von 1812 und zum Deutschland von 1870.**

Wir Nationalsozialisten haben erkannt, daß eine schicksalhafte und kausale Verbundenheit besteht zwischen der nationalen Freiheit unseres Volkes und der wirtschaftlichen Befreiung der deutschen Arbeitnehmerschaft. Wir haben erkannt, daß jenes Wirtschaftssystem des Kapitalismus mit seiner Ausbeute des wirtschaftlich Schwachen, mit seinem Diebstahl an der Arbeitskraft des Arbeitnehmer, mit seiner unsittlichen Wertung des Menschen nach Besitz und Geld statt nach Adel und Leistung ersetzt werden muß durch eine neue gerechte kollektivistische Wirtschaftsordnung, durch einen deutschen Sozialismus! Jene sozialistische Grundidee, die, jüdisch verfälscht, materialistisch verflacht und demagogisch verzerrt in den Millionen der sozialdemokratischen und sozialistischen Arbeitnehmern lebt, jene urgermanische Idee des gemeinschaftlichen Besitzes des gesamten Stammes, der ganzen Nation an den Produktionsmitteln, am Boden, wobei der bewirtschaftende Einzelne nur Lehensträger ist, Lehensträger im Auftrage der Gesamtheit — diese Idee ist der Felsen, aus dem unser Wollen zur Neugestaltung der Wirtschaft ruht. Sie, die so tief im Herzen des Einzelnen verankert ist, daß selbst der kapitalistisch eingestellte Mensch im tiefsten Innern sie bejaht — sie ist die gestaltende Kraft unserer nationalsozialistischen Wirtschafts-, Gesellschafts- und Staatsidee.

Die deutschen Erfüllungspolitiker sprechen soviel von Opfern, die gebracht werden müßten, um die Befreiung der besetzten Gebiete und darüber hinaus Deutschlands zu erreichen. Seit Jahren bringt das deutsche Volk Opfer ungeheuerlichster Art — aber nicht für seine Freiheit, nicht für seine Zukunft, sondern ausschließlich, um die Säckel des internationalen Kapitals zu füllen, das aus Deutschland eine einzige große Arbeitskolonie zu machen bestrebt ist. Denn dies allein ist der Kern und der Inhalt der Politik der letzten Jahre, die von den neudeutschen Staatsmännern als eifrige Zutreiber dieser internationalen Finanzmächte nach Kräften unterstützt wird. **Hinter den Kulissen des politischen Spiels, als deren gewandte und tüchtige Regisseure sich das internationale Kapital die Herren Luther und insbesondere Stresemann engagiert hat, geht das eigentliche Werk vor sich, bestehend in der Überführung des letzten Restes der deutschen Volkswirtschaft in den Besitz der jüdisch-amerikanischen Finanz!** Alles, was die sogenannten Kreise der Wirtschaft zur Empfehlung der Verträge anführen, bewegt sich in diesen Gedankengängen, in diesen Gedankengängen, die da sagen: Was schadet es, wenn der Besitztitel an dieser deutschen Wirtschaft ins Ausland geht, die Hauptsache ist doch, daß wir Arbeit und Lohn erhalten, ganz gleich, ob von der deutschen Schwerindustrie oder von Morgan! — **Ich will in dieser Versammlung nicht davon sprechen, daß solches Denken das Denken von Sklavenseelen ist, dafür scheint mir das Echo hier zu gering!** Und wenn mir entgegnet wird von Links und Rechts: Ist nicht das nackte Leben die Hauptsache? Und war es denn je anders, als daß es für die breite Masse der Arbeitnehmer zu etwas anderem reichte, als zum nackten Leben, als daß diese breite Masse, 85 Prozent der deutschen Bevölkerung umfassend, nur schwere Arbeit und kargen Lohn hatte — dann muß ich sagen: Ihr habt recht!! Und hier ist der fundamentale Irrtum jener nationalen Kreise, die, in den Banden des kapitalistischen Wirtschaftssystems befangen, glauben, mit nationalen Redensarten den Willen und die Opferfähigkeit zur nationalen Befreiung zu wecken! Nein, im Rahmen des kapitalistischen Wirtschaftssystems haben die Herren Luther und Stresemann Recht, die in dieser Erfüllungs- und Ausbeutungspolitik von der marxistischen Sozialdemokratie mit allen Mitteln gestützt wird. Die innere Verwandtschaft beider Systeme, des internationalen Marxismus und des internationalen Kapitalismus kommt darin in stärkster Klarheit zum Ausdruck, **denn sie sind Geist vom gleichen Geist und Fleisch vom gleichen Fleisch und nur ihr Vorzeichen ist verschieden!**

Wir aber, wir Nationalsozialisten, wir wollen die wirtschaftliche Revolution der Nationalisierung der Wirtschaft, und in dieser nationalisierten Wirtschaft ist der deutsche Arbeitnehmer nicht Lohnempfänger nur, Arbeitssklave, sondern Mitbesitzer, Mitberater, Mitbeherrscher; diese Wirtschaft ist das Eigentum seiner Familie, seiner Sippe, seiner Nation. Diese Wirtschaft ist seine eigene Wirtschaft, und ihr Gewinn ist sein Gewinn, ihr Stolz ist sein Stolz! Der Staat, den wir wollen, beantwortet den Kampf „hie Wirtschaft — hie Staat" der für Deutschland durch das Versagen seiner Regierungen scheinbar sich geändert hat mit dem Sieg der Wirtschaft, d. h. der schrankenlosen Ausbeutung der schaffenden Arbeit eines 60-Millionen-Volkes durch das rasselnde internationale Finanzkapital, klar und unumwunden mit der Forderung, daß die Wirtschaft Diener der Nation zu sein hat! Die Nation allein hat das Recht, große, ja unerhörte Opfer zu verlangen, und nur dann darf ein deutscher Staatsmann von Opfern reden, wenn dadurch aus der Nation ein einheitliches Ganze wird, die Front der schaffenden Arbeit hergestellt und der Befreiungskampf ermöglicht wird! In einem solchen Staat haben die Luther und Stresemann und ihre Gesinnungsgenossen Unrecht, denn hier kommt zu dem, durch die Erfüllung eines wahrhaften Sozialismus ausreichend gewordenen Lohn, noch das Ethos der Arbeit für das Ganze, für die Nation, deren vollberechtigtes Mitglied jeder schaffende Volksgenosse ist.

Die deutsche Industrie, die deutsche Volkswirtschaft in den Händen des internationalen Finanzkapitals, das ist das Ende jeder Möglichkeit der sozialen Befreiung, das ist das Ende aller Träume eines sozialistischen Deutschlands, das ist das Grab jeder Sehnsucht, jeder Hoffnung der deutschen Arbeitnehmerschaft! Dies nicht zu erkennen, ist der deutschen Arbeitneherschaft tiefe, tiefste Tragik — dies nicht zu sagen und danach zu handeln, ist der marxistischen Sozialdemokratie große, riesengroße Schuld.

Darum predigen wir Haß den Finanzhyänen, die unter der Maske der Hilfsbereitschaft unsere letzten Werte enteignen wollen, die die wirtschaftliche Herrschaft noch verschärfen durch außenpolitische Knechtung! Kampf auch den deutschen Helfershelfern der Erfüllungspolitik, ob sie als Mitglieder des Reichsverbandes der Deutschen Industrie den Unterwerfungsaufruf unterzeichnet haben oder ob sie als Mitglieder der angeblich antikapitalistischen Sozialdemokratie in Marseille den Beitritt zum Völkerbund verlangen, den der österreichische Sozialdemokrat Bauer in ungewollter Offenheit als

Es ist höchste Zeit

den Bezug des

→ „Völk. Beobachters"

zu erneuern, wenn keine Unterbrechung in der regelmäßigen Zustellung eintreten soll.

Bestellt noch heute auf umstehendem Bestellschein!

„heilige Allianz des Kapitalismus“ preist!

In unseren Reihen marschiert das neue, marschiert das junge Deutschland! Mit einem fanatischen Willen zur Nation und einem brutalen Willen zur sozialistischen Befreiung! Dieses junge Deutschland schreibt unter Locarno die Worte des großen Mommsen aus seiner Römischen Geschichte: „Alle Abtretungsverträge sind nur Anerkenntnisse einer äußersten Notwendigkeit, nicht sittliche Verpflichtungen.“

Wir nationalen Sozialisten, wir Frontsoldaten und Frontoffiziere, verzichten nun und nimmer auf Elsaß-Lothringen, auf Eupen und Malmedy, auf die Saar und auf unsere Kolonien; verzichten auf Nordschleswig so wenig wie auf Memel und Danzig, wie auf Westpreußen und Oberschlesien. Wir jungen Deutschen kennen unsere großdeutsche Aufgabe und speisen die Brüder in Österreich und Sudetendeutschland nicht mit billigen Worten ab. Wir wehren uns mit all unserer heißen Liebe zum deutschen Volk dagegen, daß die Millionen deutscher Arbeitsloser einer nahen Zukunft als Landsknechte des Völkerbundes und seiner Beherrscher überall dort verbluten, wo sich gesund Gebliebene, um ihre Freiheit kämpfende Völker gegen den Militarismus Frankreichs, gegen den Imperialismus Englands, gegen den Kapitalismus der Wallstreet empören.

Wir pfeifen auf nationale Fragen, die leere Worte bleiben müssen ohne die soziale Tat der Befreiung der deutschen Arbeitnehmerschaft! Wir wollen keine almosenhafte Sozialpolitik: wir wollen an Stelle des ausbeuterischen kapitalistischen Wirtschaftssystems einen wahrhaften Sozialismus, aber gehalten nicht durch seelenlose jüdisch-materialistische Auffassung, sondern getragen von dem gläubigen, opferfähigen und opferbereiten urdeutschen Gemeinschaftsgefühl, Gemeinschaftswillen und Gemeinschaftssinn.

Wir wollen die soziale Revolution, um zur nationalen Revolution zu kommen!

Wir wollen die nationale Revolution, um die soziale Revolution zu erhalten!!

Skandal im bayerischen Landtag!

Der bayerische Landtag unterwirft sich

München, den 26. Nov. 1925.

In der heutigen Sitzung des Zwischen-Ausschusses des Landtags sprach zunächst der Abg. Hildebrand (B.V.P.) die Enttäuschung der Pfälzer über Locarno aus. Er wies darauf hin, daß die Willkür der Militärgerichte und Einschränkung der staatsbürgerlichen Rechte der Bevölkerung auch jetzt noch ungehemmt sei. Er drückte seine Abneigung gegen Locarno in kräftigen Worten, die allerdings den Widerspruch des Stresemannparteilers Burger fanden, aus, um aber aus Gründen seiner Partei-Disziplin sich am Schluß auf den Standpunkt Helds zu stellen.

Der Abg. Städele (Bayr. Bauernbund) gefiel sich darin, von Locarno als dem einzigen Weg zum deutschen Aufstieg und von der Friedens-Sabotage des Reichskanzlers Michaelis sowie von der „Poincaré-Arbeit“ des Abg. Dr. Buttmann zu sprechen. Er erntete teilweise die ihm gebührende Heiterkeit der Anwesenden. Nach ihm schwur der Kommunist Büchs auf Moskau und das Sowjetparadies, dem durch den Locarno-Pakt der Kampf angesagt wurde. Er wandte sich dann ziemlich sachlich gegen den Dawes-Vertrag und gegen Locarno.

Der Demokrat Eisenbeiß brach für die ihm nahestehende Judenschaft und deren Vaterlandsliebe sowie für Gustav Stresemann eine Lanze und lieferte ein langes Geseires vom Elend der heutigen Politik. Dann kam Ministerpräsident Dr. Held und wandte sich gegen die Vorwürfe, die auf seine angebliche Beeinflussung durch die Deutschnationalen hinausliefen. Er sprach dann ziemlich nationalklingende Worte u. a. daß für ihn nie ein parteipolitischer Gesichtspunkt sondern das Vaterlandswohl allein maßgebend sei (!!). Er wandte sich gegen das deutsche Memorandum in der Sicherheitsfrage, das verfehlt sei, bedauerte aber im selben Atemzuge die Angriffe auf Dr. Stresemann, der doch sicher in seiner Art das Beste wolle. Seine Lobreden auf Stresemann veranlaßten den Abgeordneten Wagner (N.S.D.A.P.) zu dem Zwischenruf: „Wenn ein Verratener Elsaß-Lothringer sich an Stresemann rächen würde, so könnte man das verstehen“, was für die Linke und die Bayer. Volkspartei Anlaß zu einem wahren Veitstanz gegen diese unerhörte „Mordhetze“ wurde. Held verwahrte sich natürlich gegen diese begreifliche Regung des geknebelten Deutschtums und hielt lange akademische Ausführungen über die Inponderabilien der deutschen Politik.

Zwischenhinein erteilte er den Bolschewisten wegen ihrer Volksverratsgesinnung eine geschickte Abfuhr. Er glaubte am Schluß mit echter Sophistik die Vorwürfe von Dr. Buttmann entkräftigen zu können, was ihm nicht recht gelang. Er meinte, wenn es auf Mut allein ankäme, so ließe er sich von niemand übertreffen (!!) aber er trage eine schwere gesamtpolitische Verantwortung, weil er auf die „Weltideologie“ Rücksicht nehmen müsse. Im übrigen beherrsche ihn nur einzig und allein der deutsche Nationalgedanke (!)

Dr. Rutz (D.N.V.P.) suchte nach weitläufigen Ausführungen über Locarno, die nichts neues brachten, einen Antrag für Verlängerung der Konferenzen einzubringen.

Stelzner (Völk. Block) änderte seinen früheren Antrag soweitgehend ab, daß er sich von der Erklärung Helds kaum unterschied.

Dr. Buttmann (N.S.D.A.P.) wies Dr. Held einige Irrtümer in seinen Darlegungen nach und wandte sich dagegen, daß der Völkische Kurier ihn im Sinne Helds über den Elsaß-Lothringenschen Streitfall belehren wollte.

Der Abg. Wohlmuth verlas eine Erklärung der Bayer. Volkspartei, die alle Anträge ablehnte.

Dr. Hilpert (D.N.V.P.) trat für „Sachlichkeit“ der Angriffe gegen Dr. Stresemann ein, dessen Pläne er schärfstens mißbillige. Er erlaubte sich auch einen kühnen **Seitenhieb** auf den **Nationalsozialismus**, dessen Tat vom 9. November 1923 er wieder einmal „als nationales Unglück“ deswegen ansprach, weil „für ihn nur der Erfolg maßgebend sei“ **(echt deutschnational!)** Im übrigen trat er **für alle Anträge gegen Locarno ein.**

Aug. Stang (Bayer. Volksp.) bat dagegen im Sinne seiner Partei sämtliche Anträge **abzulehnen.**

Nach einer schier uferlosen, echt parlamentarischen Geschäftsordnungdebatte ergab **die Abstimmung Ablehnung sämtlicher Anträge, die gegen Locarno gerichtet waren gegen die Stimmen der Nationalsozialisten, Völkischen, Deutschnationalen und Kommunisten.** Ggl.

Landesverräterehrung und politische Falschmünzerei im „Vorwärts“

„Vorwärts“-Kunststückchen.

Das Zentralorgan der marxistischen Barmatpartei liefert in Nr. 554 wieder einmal zwei Beweise für seine „Minderwertigkeit“, die ihm kürzlich in der „Weltbühne“ des Juden Jacobsohn der ehemalige S.P.D.-Führer Felix Stössinger bescheinigte, der schrieb, daß „das Zentralorgan infolge seiner journalistischen, technischen, inhaltlichen, moralischen und materiellen Minderwertigkeiten in einer Stadt wie Berlin mit 2½ Millionen Proletariern auf keine 60 000 Abonnenten mehr komme, obgleich freilich jeder davon für ein Blatt dieser Qualität noch zu viel ist.“

In der genannten Nummer wird in einem Aufsatz über die französischen Sozialisten u. a. vom **„Genossen Grumbach“** gesprochen, natürlich mit der echt marxistischen Lobhudelei. **Unerwähnt** bleibt dabei freilich, daß wir es **hier mit jenem gemeinen Schufte Grumbach zu tun haben,** der einst **als deutscher Sozialdemokrat (!) in Elsaß-Lothringen schon vor dem Kriege offenen Landesverrat betrieb** und dann nach Frankreich übersiedelte, wo er bei den „Genossen“ Aufnahme fand. Diese **Heldenverehrung des Landesverräters** gehört nun einmal zu den Charakterzügen des „Vorwärts“.

In der gleichen Nr. entpuppt sich **dieses** Blatt der Schiff & Kuttner **als Fälscherorgan,** indem es **aus der marxistischen Wahlniederlage in der Tschechei einen Sieg** machen will. Es steht da zu lesen: **„Deutsche Sozialdemokraten 17(9)“,** während in Wirklichkeit der frühere Stand der **Sozis 29 (!)** war und sie einen **Verlust von 12 Sitzen,** aber keinen Gewinn aufweisen! — Immerhin wird mit solchen Schwindlertricks die Leichtgläubigkeit der „Vorwärts“leserschaft gekennzeichnet und die Aufgabe aller Deutschen, diesem jüdischen Volksbetrug mit aller Kraft entgegenzutreten.

Ministerkrisis auch in Holland

Amsterdam, 25. November. Die Königin hat gestern Marchant, den Führer der Freiheitlichen Demokraten-Partei, mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt. Dieser hat sich Bedenkzeit erbeten.

Münchner Beobachter

Winters Anfang

Ein pfeifender West fegt über das Schlafen gegangene Land, das seit wenigen Tagen eine dünne Schneeschicht trägt und treibt neue dichte Schneeschwaden vor sich her: Winters Anfang!

Vier Wochen vor dem Julfest, der einstigen deutschen Wintersonnwendfeier, beginnt der alte Herr heuer sein strenges Regiment, als wollte er möglichst rasch nachholen, was er das letzte Jahr versäumt hat.

Uns Großstadtmenschen, die wir Monat für Monat im steinernen Meer der Häuserreihen verbringen müssen, eingesperrt in das große Tretrad der wirtschaftlichen Not und des Niederganges, uns ist die Natur fast fremd geworden. Und wenn nicht gar einmal im Frühling auf einem mageren Kastanienbäumchen zwischen zwei Hausriesen ein Star singt, wenn nicht im Sommer der Asphalt unter unseren Stiefeln kocht und die Tram bei einbrechendem Schneefall ihre menschenfreundliche Verkehrsbereitschaft aufkündigt: in der Tat, wir könnten verlernen, was Jahreszeiten sind. Unser Englischer Garten mit seinem Feldherrnhügel, genannt Monopteros, ist ja allerdings zum Rodeln ebenso beliebt als in warmen Julinächten für Serenaden und Sommernachtsträume, aber „was ist das für so viele!“

Da gilt nur eine Losung, so dir ein günstiges Schicksal einen wirklichen ganzen freien Tag schenkt: Nimm ein paar Sparpfennige her und fahre hinaus ins Land, ins freie Land, die liebe Mutter Natur wird dich mit offenen Armen empfangen. Hol' deinen alten Rodelschlitten vom Dachboden, wachs' deine Schis und geh' ins Gebirg! Hier ist schon mancherorts besser für dich gesorgt als du glaubst. Da und dort entstehen Schihütten und Unterkunftshäuser, wo du als Völkischer besonders willkommen bist. Erst aus allerjüngster Zeit meldet die rührige Ortsgruppe Schleching die Errichtung einer Schihütte im Kampenwandgelände. Der „Alpine Verein Südmark“ hat vor wenigen Tagen ein Unterkunftshaus eröffnet.

So geht es draußen überall daran, Aufnahmestätten werden geschaffen für solche, die der Erholung und Kräftigung bedürfen. Um billiges Geld kann jeder dort erhalten, was er braucht, und hat weniger Gelegenheit, sein bißchen Geld los zu werden als in der großen Stadt.

Nun braucht nur noch der Herr Winter selbst ein Einsehen haben, er soll uns jetzt nicht mit „Vorspiegelung falscher Tatsachen“, die umgehend „zu Wasser werden“, kommen. Er soll für tüchtig Schnee und Eis und für ein liebes kleines Christkindl sorgen, das die nötigen „greifbaren Unterlagen“ herbeischaffen hilft. Denn sonst nützt uns die ganze schöne weiße Herrlichkeit wieder nichts . . .

Steigende Erwerbslosigkeit

Die Zahl der von der Erwerbslosenfürsorge zu unterstützenden Arbeitslosen nimmt in München rasch zu. Im Stadtrat wurde mitgeteilt, daß am Montag bereits die Zahl von 10 000 unterstützten Erwerbslosen überschritten wurde, während in der letzten Sitzung noch 7200 festgestellt worden sind. Die Zahl der tatsächlich Erwerbslosen ist noch höher, weil bei zahlreichen Erwerbslosen die Unterstützungsfrist bereits abgelaufen ist.

Die Richtpreise für möblierte Zimmer erfahren für Dezember 1925 keine Änderung. Sie betragen hiernach in Reichsmark: für Schlafzimmer minderer Art 13.02—18.32; Schlafzimmer, einfach, 17.15—27.30; Schlafzimmer, gut bürgerlich 23.32—36.06; Wohnzimmer mit Bett, herrschaftlich, 29.68—49.60; Herrenzimmer 30.40 bis 49.45.

Die bish. Brennstundenpreise für Gas und elektrisches Licht bleiben unverändert. Die Preise sind im 2. Stock des Mieteinigungsamtes angeschlagen.

Die Junglehrernot. Bekanntlich haben wir auch in Bayern eine große Junglehrernot. Nun hat das Kultusministerium eine Bekanntmachung erlassen, wonach Schulamtsbewerbern und Bewerberinnen, die einem Regierungsbezirk mit ungünstigen Anstellungsverhältnissen angehören, Gelegenheit gegeben wird, sich in einem Regierungsbezirk mit günstigeren Anstellungsverhältnissen überweisen zu lassen. Die Gesuche müssen bis spätestens 10. Dezember, nach Maßgabe der Bekanntmachung, dem Staatsministerium vorliegen.

Berufskundliche Vorträge für Mädchen. Die Berufsberatungsstelle beim Arbeitsamt München veranstaltet am Freitag, den 27. November 1925, abends 7 Uhr, im Festsaal des Rosental-Schulhauses einen berufskundlichen Vortragsabend. Es werden sprechen Frl. Härtl, Leiterin des Städt. Wirtschaftslehrerinnenseminars, über die städt. Hausbeamtin, und die Wirtschaftslehrerin, Frl. Vogel, Geschäftsführerin des Vereins für wirtschaftliche Frauenschulen auf dem Lande, über die Gärtnerin, die ländliche Wirtschaftslehrerin und Hausbeamtin und über das landwirtschaftliche Hochschulstudium. Der Vortrag findet mit Lichtbildern statt. Eintritt frei. Er kommt insbesondere auch für die Absolventinnen höherer weiblicher Lehranstalten in Betracht.

Warnung vor dem Spielen in verbotenen Lotterien. Der Polizeidirektion München ist bekannt geworden, daß ein Lotterieloshändler in Wien versucht, in Bayern Lose der 14. österreichischen Klassenlotterie zu vertreiben. Diese Lotterie ist in Bayern nicht genehmigt. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Spielen in dieser sowie jeder anderen in Bayern nicht zugelassenen Lotterie verboten ist. In letzter Zeit ist es wiederholt gelungen, Personen, die sich gegen dieses Verbot verfehlten, festzustellen und sie zur Anzeige zu bringen. Wer sich vor Schaden bewahren will, der erkundige sich vor der Bestellung genau, ob die Lotterie in Bayern genehmigt ist. Lose nichtbayerischer Lotterien sind zum Vertrieb in Bayern nur dann zugelassen, wenn sie den Stempel der Polizeidirektion München tragen. Es ist im Interesse des bayerischen Staates und in der Erhaltung des bayerischen Volksvermögens, daß bayerischen Lotterieveranstaltungen der Vorzug gegeben wird. Um die Bekämpfung des verbotenen Losevertriebes wirksam zu gestalten, ist es von erheblicher Bedeutung, wenn derartige Angebote sofort samt Briefumschlag an die nächste Gendarmerie- oder Schutzmannsstation abgegeben werden. Aufschlüsse über Lotterien und Warenausspielungen werden jederzeit bei der Polizeidirektion München während der Dienststunden, Abteilung Ic, Zimmer 248, Tel. 20231, Nebenstelle 42, erteilt. Nachdruck in der Provinzpresse ist erwünscht.

Welcher Beruf ist der aussichtsreichste? So wird die Berufsberatungsstelle gar oft gefragt und immer wieder muß sie darauf hinweisen, daß sich diese Frage nicht ohne weiteres beantworten läßt; denn selbst in einem an sich als aussichtsreich angesehenen Berufe kann ein junger Mensch, der nicht gerade die für diesen Beruf nötigen Eigenschaften besitzt, bittere Enttäuschungen erleben und umgekehrt macht vielleicht sein Schulgenosse in einem sonst wenig beliebten Beruf sein Glück und wird zum reichen Mann, weil er gerade die Eigenschaften besitzt, die er in diesem Fache braucht. Man sollte also die Frage besser so stellen „Für welche Berufe eignet sich mein Kind?“

Der Arbeitgeber wiederum hat auch das größte Interesse daran, nur solche Jugendliche in seinem Betriebe zu haben, die für die Arbeit die entsprechende Veranlagung mitbringen, bei denen sich also die auf die Ausbildung verwendete Mühe und Arbeit auch lohnt.

Hier hat die Berufsberatung die Mittlerrolle zu übernehmen. Sie steht den Eltern zur Seite bei der Feststellung der körperlichen und geistigen Berufseignung ihrer Kinder, sie erteilt Rat und Auskunft über Ausbildungsmöglichkeiten und -Wege, sie hilft dem Arbeitgeber durch Vorauslese, aus der Schar der Schulentlassenen die für seinen Betrieb geeignetsten Lehrlinge und Lehrmädchen auszuwählen. Sie sucht zu verhindern, daß Jugendliche der Gelegenheitsarbeit und ihren Gefahren anheimfallen und trachtet danach, sie bei Notwendigkeit sofortigen Verdienstes wenigstens der angelernten Arbeit zuzuführen.

Die Berufsberatungsstelle beim öffentlichen Arbeitsnachweis München wurde im Jahre 1922 errichtet und seither in Verbindung mit der Lehrstellenvermittlung systematisch ausgebaut. Ihr zur Seite steht ein ehrenamtlicher Beirat aus sachkundigen Personen aus den Kreisen der Arbeitnehmer, der Arbeitgeber, der Jugendfürsorge, der Lehrer- und der Elternschaft. Außerdem steht die Berufsberatungsstelle in engster Zusammenarbeit mit den zu zahlreichen Untersuchungen herangezogenen Vertrauensärzten des Arbeitsamtes, mit den Hilfsschulen, Wohlfahrtsämtern, Jugendvereinen, insbesondere auch mit dem städt. Schulreferat und seinen Abteilungen Volkshaupt- und Berufsfortbildungsschule, dem die Berufsberatungsstelle für seine verständnisvolle Mitarbeit und Unterstützung zu großem Danke verpflichtet ist. Zwischen dem Jugendamt, der Kriegshinterbliebenenfürsorgestelle und der Berufsberatungsstelle wurden eigene Richtlinien für die gemeinsame Fürsorgearbeit aufgestellt, der Unterbringung der Kriegerwaisen wurde besondere Sorgfalt zugewendet. Wichtig war es der Berufsberatung vor allem auch, die Fühlung mit den Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, der Handwerks- und Handelskammer, den Innungen, Gewerkschaften und den Elternvereinigungen zu erhalten und zu vertiefen.

Zur Aufklärung über Berufsfragen wurden für Schüler und Eltern im Jahre 1923 141, im Jahre 1924 140 Vorträge abgehalten.

Zur Einzelberatung und zur Vermittlung von Arbeits- und Lehrstellen suchten die Berufsberatungsstelle auf: im Jahre 1922 4739 Knaben und 4873 Mädchen; im Jahre 1923 3950 Knaben und 5836 Mädchen; im Jahre 1924 3662 Knaben und 6107 Mädchen.

An Lehr- und Arbeitsstellen konnten besetzt werden: im Jahre 1922 4016 mit Knaben, 3206 mit Mädchen; im Jahre 1923 2401 mit Knaben, 3108 mit Mädchen; im Jahre 1924 2851 mit Knaben, 3568 mit Mädchen.

Besonderer Wert wurde auf die Gewinnung und möglichst frühzeitige Anmeldung der Lehrstellen gelegt, damit die Schulentlassenen möglichst bald in geregelte Arbeit gebracht werden konnten.

Zur Aufklärung über die Eigenart und Voraussetzungen verschiedener männlicher Berufe stand in einem eigenen Raum der Berufsberatungsstelle praktisches Anschauungsmaterial zur Verfügung, das durch die Hilfsbereitschaft der Innungen, der Schulen und einzelner Meister und Industriebetriebe beschafft wurde.

Für die Berufsberatung der höheren Lehranstalten wurde in der männlichen Abteilung mit der nebenamtlichen Berufsberatung der Mittelschulen zusammengearbeitet, in der weiblichen Abteilung wurde die Beratung durch die erste Berufsberaterin übernommen und eine eigene Sprechstunde im Luisenlyzeum eingerichtet.

Der Verfolgung des beruflichen Entwicklungsganges der Jugendlichen sowie dem Besuch von Betrieben wurde erhöhtes Augenmerk zugewendet. An den von verschiedenen Großbetrieben veranstalteten psychotechnischen Eignungsprüfungen nahm der Berufsberater als Mitarbeiter und Sachberater teil. Die zunehmende Beachtung, welche die Berufsberatung gefunden hat, zeigte sich u. a. durch zahlreiche schriftliche Anfragen um Berufsauskünfte von Eltern und Schülern.

Dem Danke für die Hilfe, die die Berufsberatungsstelle in ihren Bestrebungen von vielen Seiten gefunden hat, schließen wir die Bitte an, diese im Interesse der Jugendlichen wie unserer gesamten Wirtschaft so wichtige Einrichtung auch weiterhin nach Kräften zu unterstützen und zu fördern.

Vereine und Verbände

Frontkriegerbund e. V., Bez.-Gr. Schwabing. Donnerstag, 26. November, abends 8 Uhr, Zusammenkunft mit Familienangehörigen und Gästen in der Nordend-Turnhalle, Nordendstraße 33, Kneipzimmer.

Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, Ortsgruppe München, veranstaltet am Samstag, den 28. November 25, im großen Bürgerbräu-Saale, Rosenheimer Str., zugunsten seiner bedürftigen Mitglieder ein großes Wohltätigkeitsfest, verbunden mit Konzert, ausgeführt durch die Militärkapelle des Bayer. Pionier-Batl. Nr. 7, Dirigent Obermusikmeister Schifferl, sowie Gesangsvorträge von der Sängerrunde der Hafner, M. d. A.S.K. Auch wird der bekannte Humorist Herr Hiebeisen einige humoristische Vorträge zum Besten geben. Da der Reinertrag dieser Veranstaltung restlos zur Linderung der Not an unsere Arbeitsinvaliden verteilt wird, ersuchen wir höflichst um einen zahlreichen Besuch.

Eintrittspreis im Vorverkauf inkl. Steuer 50 Pf. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle: Lindwurmstraße 24/0, Rdg. An der Abendkasse 70 Pf. Saaleröffnung 6 Uhr. Beginn: 7.30 Uhr.

Deutscher Alpiner Verein „Südmark“ e. V., Zweig München. Freitag, den 27. November 25, fällt der Vortragsabend aus Dringlichkeitsgründen aus.

Film

„Die Frau für 24 Stunden“, Kammerlichtspiele. Ein von der Emelka-Berlin hergestelltes Stück, das derben Einschlag ins Humoristische zeigt. Wir finden Harry Liedke, in der Hauptrolle und als Partnerin Lotte Neumann am richtigen Platz. Von letzterer hat man bedauerlicher Weise in den letzten Jahren fast gar nichts mehr gehört und gesehen. Obwohl sie als Schauspielerin viele ihrer Filmkolleginnen überragt und mit sehr viel Temperament spielt, sollte sie doch keine Mädchen-Rollen, wenigstens nicht solche, wie sie in diesem Stück zu finden sind, übernehmen. Eine kleine Groteske sowie ein paar sonstige Einlagen bilden den Inhalt dieses Programms. C. E.

Briefkasten

Auf mehrere Anfragen. Der in unserem Blatte mit Gestrigem abgelaufene Roman „Königin Meiken“ ist bisher noch nicht in Buchform erschienen. D. Sch.

Hans A. (Kösen). Die Anschrift ist: Elberfeld, Holzerstr. 4, Dr. Goebbels.

Aus der Bewegung

Ortsgruppe Nürnberg hält am kommenden Freitag, den 27. Nov., abends 8 Uhr, im Kolosseum (früher Beckengarten), am Maxtor, eine öffentliche Massenversammlung ab, in der Pg. Dr. Wagner, Erbendorf, Landtagsabgeordneter, spricht. Thema: „Der Triumph der Börsendiktatur!“ An die Gesamtbevölkerung Nürnbergs, insbesondere an die Hand- und Kopfarbeiter, Beamte und Angestellte, Angehörige des Mittelstandes, ergeht die Aufforderung, in Massen zu erscheinen.

Letzte Nachrichten

Im Zeichen der Wirtschaftskrisis

Arbeiterentlassungen und Feierschichten.

Amberg, 26. November. Vergangenen Samstag wurden bei der Luitpoldhütte 27 Arbeiter entlassen. Eine zeitweise Beurlaubung von 40 Arbeitern der Röhrengießerei soll für nächsten Samstag bevorstehen. Außerdem hat dieser Betrieb die Arbeitszeit auf 8 Stunden täglich vorgesehen. Von den Angestellten wurden bisher 3 Meister und ein Steiger sowie einige kaufmännische Angestellte entlassen.

Auch bei der Präzisionswerkzeug-A.-G. steht etwa 46 technischen und kaufmännischen Angestellten die Entlassung bevor. Ebenso wurde 30 Arbeitern gekündigt, so daß mit den früher Entlassenen im ganzen 70 Arbeiter entlassen worden sind.

Weiherhammer, 26. Novbr. Im Hüttenwerk Weiherhammer wurde eine Feierschicht an den Samstagen eingelegt.

Post-Bestellschein

Für nachbenannte Bezugszeit bestellt

Herr ....

Frau

(Straße und Nr.) ....

Exemplar	Benennung der Zeitung	Bezugszeit (Monate)						Bezugsbetrag
1	Völkischer Beobachter München	I	II	III	IV	V	VI	monatlich 3.25 Mark
		VII	VIII	IX	X	XI	XII	

Quittung

Obige .... Mark .... Pf. sind richtig bezahlt.

Post-Annahme

Ort: ....

Datum: ....

Bei der Post bestellen und dort einzahlen

Ruhe in Gott

Den Wipfel schwingt und schleudert
des Hochgewitters Wut,
indes im Grund die Wurzel
voll tiefster Ruhe ruht.

Wie auch der Prall der Nöte
oft wild mich wanken läßt,
in Gott, dem treuen Felsen,
bin ich gegründet fest.

Er hat mich vorgerufen,
er weiß, wohin ich soll,
er krönt, er schmückt mit Gnade
und Schmerz mich gütevoll.

Im Tiefsten bin ich stille,
Wie auch der Schrecken klafft:
ich ruhe erzgeborgen
in seiner weisen Kraft.

Hans Watzlik.

Richard Kellerhals †

Eine erschütternde Trauerkunde: Der vorzügliche Charakterdarsteller und Komiker des Bayerischen Staatsschauspiels Richard Kellerhals setzte seinem Leben durch Selbstmord ein vorzeitiges Ende. Die Ursachen dieses Verzweiflungsschrittes sind noch nicht bekannt, jedenfalls bemerkten seine Kollegen nichts davon, mit welchen finsteren Gedanken sich der Künstler trug. Aber man kann es oft bei Schauspielern beobachten, daß sie selbst, die sie die Zuschauerschaft durch ihren Humor zu Lachstürmen hinreißen, an tiefer Melancholie leiden. Wie z. B. Ferdinand Raimund, der Dichter und Komiker zugleich war, durch Selbstmord endete.

Mit dem Tode Richard Kellerhals' erleidet unser Bayerisches Staatsschauspiel einen Verlust, für den es schwer einen Ersatz finden dürfte. War doch der Verewigte ein Darsteller, der es verstand, jedem der von ihm verkörperten Charaktere eine besondere Prägung zu geben, so daß er nie sich selbst spielte. In jeder Rolle war er anders. Man denke nur an solche Gensätze wie an seinen Schmock in den „Journalisten“, den Prinzen Samsthanaka in „Vasantasena“ und den Maschinisten Jpling im „Ramper“! Wie meisterhaft war da jede dieser Gestalten aus ihrer Eigenart herausgearbeitet.

Nun hat dieser Komiker einen solch tragischen Ausgang aus dem Leben selbst gewählt. Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze, sagt Schiller. So ganz stimmt dies wohl nicht, denn z. B. in unserem Nationaltheater sehen wir ganze Generationen von Bühnenkünstlern im Bilde verewigt. Aber das Tragische liegt darin, daß mit dem Tode eines Bühnenkünstlers auch seine Schöpfungen vergehen, da sie unzertrennlich mit seiner zeitlichen Erscheinung verknüpft sind. J. St—g.

Wege aus der sexualen Not

Dr. Müller sowie Dr. Oberdörffer sprachen vergangene Woche im Saal des „Bayerischen Hofes“ über obengenanntes Thema. Den zweiten Vortrag am Donnerstag leitete Dr. Müller ein. Mit Hilfe zahlreicher medizinischer Fachausdrücke zeigte der Vortragende, hauptsächlich als Wissenschaftler, auf Grund medizinischer Forschungen die anatomische Grundlage für die Bedeutung und Heilkraft des menschlichen Drüsensystems. Er behauptet mehr als er beweist, daß die Ursache für alle chronischen Krankheiten eine Verkümmerung des Drüsensystems sei, und stellt weiter die Behauptung auf, daß ein großer Teil der Verblödeten durch richtige Pflege dieser Organe, ganz besonders der Keimdrüsen, geheilt werden könnte. Im weiteren sprach noch Dr. Oberdörffer über das Thema „Die Wirkung des Drüsensystems auf die Rassenentwicklung“, doch streifte er dieses Thema nur noch in den letzten zehn Minuten. Ausgehend von der Dreiteilung des Drüsensystems (dem körperlichen, geistigen und seelischen), zeigte er den Zusammenhang dieser verschiedenen Systeme mit der körperlichen, geistigen und seelischen Entwicklung und erklärte, wie man von den Funktionen des Drüsensystems durch Vermittlung des Gehirns und durch die Wirkung auf das Äußere des Menschen wieder Rückschlüsse auf das Innenleben (Charakter) desselben ziehen könne. Zum eigentlichen Thema übergehend, bezeichnete der Redner, wie auch anderwärts schon oft genug geschehen, als Ursache der Entartung der arischen Rasse die falsche Einstellung in sexualer Hinsicht durch viele Generationen hindurch. Seine Mazdaznanlehre will den Weg zeigen, um die arische Rasse als „höchste“ Rasse weiter zu heben herauszuführen aus dem Morast des Materialismus und Sexualismus. Bei der arischen Rasse, deren Vorfahren von jeher auf die Verfeinerung, die Entmaterialisierung des Blutes hingearbeitet haben, sei die Möglichkeit der Weltherrschaft, nicht militärisch, wohl aber geistig gegeben durch Erfindungen usw. Hier guckte der Pferdefuß des Pazifismus heraus. Eine Weltherrschaft durch den Geist ist eine Utopie.

Anschließend an die beiden Vorträge, welche Dr. Müller und Dr. Oberdörffer in der vergangenen Woche hielten, und von denen die beiden ersten nur für Männer zugänglich waren, folgten Freitag und Samstag weitere zwei Vorträge für die Münchener Frauenwelt.

Den Vortrag am Freitag eröffnete Dr. med. Oberdörffer. Er sprach davon, wie die moderne Frau durch Pflege ihres Körpers und ihrer Organe die in ihr schlummernden wunderbaren Kräfte zu verwerten imstande sei, wobei er behauptete, daß alles geistige Wirken, wie Nervenfrische, Gemüt und Seele, einzig und allein in der körperlichen Pflege fußten. Im weiteren Verlauf gab der Vortragende einige Ratschläge sowie Anordnungen für gewisse Leiden, und suchte durch Beantwortung der vom Publikum gestellten Fragen den Wissensdurst der Fragesteller zu befriedigen.

Nach diesem mehr sozialen Teil folgte am Samstag der wissenschaftliche Teil des Vortrages, gehalten von Dr. med. Müller, der aber, so weit es anging, ziemlich populär gehalten war. Auch wurden die medizinischen Fachausdrücke nach Möglichkeit geschickt vermieden. Dr. Müller gab kurze Erklärungen der Physiologie des sympathischen Nervensystems und behauptete im Verlauf seines Vortrages, daß die Frau durch Entspannung und Gelassenheit die Macht besitze, auf die inneren Organe günstig einwirken zu können. Zum deutlicheren Verständnis sprach dann noch Frau Dr. Müller als Frau mit einfachen, schlichten Worten über die wichtigsten Zustände im Körper, die wir bewußt meistern können, und zeigte dann verschiedene Entspannungsübungen. Das Interesse und die Teilnahme des Publikums war im allgemeinen sehr groß, was sich aus den vielen Fragen, die gestellt wurden, unzweifelhaft entnehmen ließ. Dr. med. Mara Pppl—.

Dramatische Schule Mara Feldern-Förster. Am verflossenen Donnerstag gab Frau Mara Feldern-Förster einigen ihrer Schüler und Schülerinnen wieder Gelegenheit, in einer geschlossenen Vorstellung im Saal des Frauenklubs ihr Können zu zeigen. Wir haben bereits wiederholt darauf hingewiesen, daß Frau Feldern-Förster eine ausgezeichnete dramatische Lehrerin ist, die es glänzend versteht, jungen Talenten den für ihre Laufbahn notwendigen technischen Schliff zu geben, sie in der Aussprache, der Deutlichkeit des Wortes, dem Mienen- und Geberdenspiel, kurz und gut, in allem gründlich durchzubilden, was zum Metier des Schauspielers nun einmal gehört. Wenn man sich so zurückdenkt in die letzten zwanzig Jahre steten Niederganges in der Kunst des Mimen, die sich vor allem in der Unfähigkeit zu deutlichem klaren Sprechen, zu einer logischen Gliederung des Satzbaues und richtigen Betonung in Vers und Prosa zeigte, so möchte man nur wünschen, daß wenigstens der junge Nachwuchs durch eine so solide und tüchtige Schule gehe, wie die der Frau Feldern-Förster . . .

Gespielt wurden diesmal drei Einakter, Goethes „Die Geschwister“, Schnitzlers literarisch schon recht verstaubter „Puppenspieler“ und die köstliche Posse des Russen Anton Tschechow „Ein Heiratsantrag“. Die Rolle des Wilhelm in den „Geschwistern“ hatte Armand Zäpfel von den Münchener Staatsschauspielen übernommen, ein in der Vielseitigkeit seines Könnens mit Recht hochgeschätzter Künstler. Ferner trat Curt Eggernfeld auf, der den Eduard Japisch im „Puppenspieler“ in gewandter Darstellung einen schlicht-sympathischen Zug zu geben wußte. Als starke Talente darf man wohl Ruth von Zerboni und Trude Walter ansprechen, die erstere als jugendlich sentimentale Liebhaberin, was sie insbesondere als Marianne zeigte; die letztere als Charakterdarstellerin mit viel Humor. Charakterdarsteller sind auch Harry Buckwitz und Waldemar von Krüger, beide sehr begabt, was sie namentlich im „Heiratsantrag“ zeigten, der mit der Trude Walter zusammen im wirbelnden Tempo heruntergespielt wurde, so daß die Zuschauer aus dem Lachen nicht herauskamen. J. St—g.

*

Max Bayrhammer ist eben von einer größeren Vortragsreise innerhalb Bayerns zurückgekehrt. Hauptsächlich in Mittelfranken (Ansbach, Windsheim, Ipsheim usw.), in Niederbayern (Landshut), Regensburg, wurde unser vorzüglicher Münchener Rezitator sehr gefeiert. Vielfach wurde von den Blättern seine Abende als „Erlebnis“ bezeichnet: „Hinreißende Tragik“, bezwingender Humor und die wunderbare Sprechkunst und Atemtechnik“ werden ihm nachgerühmt. — Zunächst unternimmt Bayrhammer eine neue Vortragsfahrt nach Thüringen. In Altenburg rezitiert er im „Königin-Luisen-Bunde“.

(Merkwürdig ist es, daß gerade in München, wo der Künstler wohnt, er oft gegen minderwertige Rezitatoren zurückstehen muß. Auch im Rundfunk möchten wir ihn öfter hören. D. Schr.)

*

Ein Münchener als Preisträger. Anläßlich eines Preisausschreibens des Musikverlages Domkowsky & Co. in Hamburg und Leipzig wurde auf Grund von Gutachten erster Fachgrößen vor kurzem Studienrat Karl Wendl in München für sein „Deutsches Zitherkonzert“ mit einem Preise ausgezeichnet. Studienrat Wendl ist auch schon im vorigen Jahre bei dem von der Vorstandschaft des Verbandes Deutscher Zithervereine veranstalteten Sonatinen-Wettbewerbe in Leipzig für seine „Romantische Sonatine“ als beste Arbeit unter den Solowerken mit einem Preise bedacht worden, und zwar als einziger Preisträger in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz.

Der Elch zum Naturdenkmal erklärt. Der Elchwildbestand Ostpreußens war bekanntlich durch übermäßigen Abschuß, besonders durch Wilddieberei, so zusammengeschmolzen, daß die Gefahr der Ausrottung bestand. Der Oberpräsident von Ostpreußen verbot daher nach Kriegsende jeglichen Abschuß von Elchwild. Mit Ende dieses Jahres sollte diese Verordnung des Oberpräsidenten, die eine erfreuliche Zunahme des Elchwildbestandes im Gefolge hatte, ablaufen. Der Kultusminister und der Landwirtschaftsminister haben nun, wie der Vizepräsident des Allg. Deutschen Jagdschutzvereins, von Kobylinski-Korbsdorf, in der „Georgine“ mitteilt, gesetzlich den Elch unter Naturschutz gestellt. Damit ist seine Erlegung verboten. Nur von Fall zu Fall darf der Oberpräsident, wenn es nötig wird, (überflüssige, kranke und degenerierte Tiere) den Abschuß gestatten.

*

Die Löwin auf dem Bahnsteig. Tabora ist ein afrikanisches Städtchen an der Eisenbahnstrecke des außerordentlich stark von wilden Tieren bevölkerten Gebietes von Tanganyika. Vor einigen Tagen stand ein bei der dortigen Eisenbahn beschäftigter Hilfsingenieur frühmorgens am Fenster seines Büros im Stationsgebäude und sah zu seiner Verblüffung eine große Löwin, die ruhig auf dem Bahnsteig spazieren ging. Zufälligerweise hatte er keine Flinte bei der Hand, aber er bediente sich seiner Stimmorgane so kräftig, daß die Löwin in Schreck geriet und in ihrer Angst mit einem Satz über die Mauer sprang, die den Bahnhof von der Straße trennt. Drüben angelangt, fand sie sich zwei Eingeborenen gegenüber. Mit einem mächtigen Tatzenschlag riß sie den einen zu Boden, während der andere die Flucht ergriff. Die Bestie legte sich dann brüllend über ihr Opfer, zögerte aber zum Glück für den bewußtlos gewordenen Eingeborenen mit dem Beginn der Mahlzeit, offenbar, um die Vorfreude ganz auszukosten. Inzwischen hatte der Stationsvorsteher Zeit, ihr eine Revolverkugel in die Flanke zu jagen. Wütend sprang das verwundete Tier auf, ehe es sich aber noch auf den Schützen stürzen konnte, hatte dieser ihm eine Kugel ins Herz geschossen, die es endgültig unschädlich machte.

Aus der Bewegung

Die Theateraufführung im Kreuzbräu

Wir machen unsere Parteigenossen nochmals auf die am 3. Dezember, abends 8.15 Uhr, im Kreuzbräu, Brunnstraße, stattfindende Aufführung von „Ich hatt' einen Kameraden" des Lebensschicksals des Ruhrkämpfers Willi Dreyers, aufmerksam und fordern sie hiermit auf, sich rechtzeitig mit Karten zu versorgen. Dieselben sind erhältlich zum Preise von 2.10 M. für nummer. Sperrsitz und 1.05 M. für Saalplatz und Galerie, in der Geschäftsstelle der Partei, Schellingstr. 50 und in der Geschäftsstelle des Völkischen Beobachters, Thierschstr. 15. Um alle Zweifel zu beheben, erwähnen wir wiederholt, daß dieses Stück von dem Verfasser nur für besonders vereinbarte Vorstellungen freigegeben wird, also nicht oft zu sehen ist und daß die Aufführung von Berufsschauspielern bestritten wird, wodurch dieses auch zu einem künstlerischen Erlebnis wird.

Gerade in diesen Tagen erneuter Erniedrigung ist es Ehrenpflicht eines jeden Deutschen, sich des Schicksals Willy Dreyers zu erinnern, der neben Schlageter und anderen ebenfalls ein junges Leben für die Befreiung Deutschlands eingesetzt hat.

Wir tragen durch den Besuch dieses Schauspiels, das sich auf rein historischen Grundlagen aufbaut, nur eine Dankesschuld an diesen jungen deutschen Toten ab. Zu einem Weihe- und Festakt soll dieser Abend werden, von dem wir hoffen, daß er alle Parteigenossen vereinigen wird, wie auch von diesen eingeführte Gäste herzlich willkommen sind.

Sektion Neuhausen

Am Dienstag veranstaltete die Sektion Neuhausen im Verein mit der S.A. Schwabing einen „Großen Familienabend", der überaus stark von Parteigenossen aller Sektionen besucht war. Einigen Klaviervorträgen folgten fünf lebende Bilder, gestellt von der S.A. Schwabing, die mit großem Erfolg aufgenommen wurden. Der Führer der Schutzstaffel Schwabing, Pg. Daub, begrüßte alle Erschienenen aufs herzlichste im Namen der Sektion und forderte, nachdem er den Zweck und das Ziel der Schutzstaffel klargelegt hatte, die Mitglieder der Sektion auf, selbst eine S.A. zu gründen mit dem Erfolg, daß die „Schutzstaffel Neuhausen" mit 15 Mann ins Leben gerufen wurde. Im weiteren Verlauf rezitierte Pg. Behmer einige Gedichte, und erfreute Frau Wolter mit einigen Gesangsvorträgen, bei denen ihre schönen Stimmittel und ihre intelligente Vortragsweise zur besten Wirkung kamen. Den Schluß bildete eine Theateraufführung der S.A. Schwabing „Hakenkreuz und Sowjetstern" von K. Gassen. Alle Beteiligten spielten recht wacker und gefielen gut. Alles in allem war es ein wohlgelungener Abend, was die ausgezeichnete Stimmung aller Anwesenden bewies.

Veranstaltungen

Nationalsozialisten Berlins

Pg. Dr. Goebbels-Elberfeld spricht Freitag den 27. November, abends 8 Uhr, im Kriegervereinshaus, Chausseestr. 94, über „Völkerbund und Sicherheitspakt".

Markneukirchen. Die Ortsgruppe hält am Samstag, 28. November, abends 8 Uhr, einen öffentlichen Sprechabend im Landwüst, Gasthof „Schwarzes Roß" ab. Vortrag über „Republik oder Monarchie".

Lengefeld i. Erzgeb. Am Samstag, 28. Nov., abends 8 Uhr, spricht im Erbgericht der Russe Univ.-Hochschulprofessor Dr. Gregor über Sowjetrußland und die Blutherrschaft der Tscheka. Nationalsozialisten des Erzgebirges unterstützt durch Euren Besuch die erste Versammlung der N.S.D.A.P. in Lengefeld.

Mannheim. Freitag, 27. November, spricht im Sprechabend im „Wittelsbacher Hof", abds. 8 Uhr Pg. Hauptlehrer Kemm über „Die außenpolitische Lage". Pg. sorgt für zahlreichen Besuch dieser Veranstaltung.

Krokenheim. Am Samstag, 28. November spricht unser Bezirksführer, Pg. Artur Meyer, abends 8 Uhr, im „Friedrichsbau" in öffentlicher Versammlung. Thema: „Was will Adolf Hitler?"

Versammlungsberichte

Bayern

Dingolfing. Der Ortsgruppenführer von Straubing, Pg. Oberlindober sprach über „Jüdisches im täglichen Leben". Alle Erwerbszweige wurden vom Redner der Reihe nach durchgenommen, in denen der Jude seine zweifelhafte Rolle spielt zu seinem Nutzen, aber zum Schaden des betr. Erwerbszweiges. In erster Linie nannte er die Geschäftsleute, die von dem Juden meist unbewußt über die Ohren gehauen werden. Manche Geschäftsleute bekannten sich aus purer Feigheit nicht zum Nationalsozialismus, obwohl sie im Innern von der Richtigkeit unserer Bewegung überzeugt sind, aus Geschäftsprinzipien möchten aber solche gerne im geheimen mit uns kämpfen, aber ohne Opfer in unserem Sinne zu bringen, nur nicht offen, damit ja die jüdische Kundschaft oder der jüdische Warenkreditlieferant nicht vor den Bauch gestoßen wird. Die Arbeiter, ganz in der Gewalt ihrer Parteibonzen und Gewerkschaften, dürfen sich nicht zu einer anderen Ansicht, als die der Bonzen ist, durchringen, weil eben die letzteren, meist Juden, Angst haben, es könnten ihre Schäflein davonlaufen. Die Bauern sind viel zu wenig aufgeklärt und teilweise so verblödet von Leuten wie Gandorfer und Kübler, daß sie gar nicht merken, wie sie unter der Fuchtel des Juden geknechtet werden. Literatur, Malerei, Musik, Kino, Theater und das Reklamewesen, all' das, was einst unser Stolz gewesen war, ist jetzt in den schmutzigen Händen der Juden oder wenigstens unter jüdischem Einfluß, die Produkte sind auch jetzt darnach, Kitsch und Schleim, wie es der Jude braucht. Der Jude sitzt durch unser ganzes Wirtschaftsleben. Reicher Beifall und aufrichtiger Dank wurde Pg. Oberlindober für seinen ausgezeichneten Vortrag gezollt. Mit einem Treuegelöbnis auf unseren Führer Hitler und dem Versprechen, nun erst recht im Hitlergeist weiter zu wirken, wurde der Sprechabend geschlossen. Heil!

Ingolstadt. Da sich eine Abteilung unserer S.A. an der Feier in Halle a. S. beteiligte, fand die Gedenkfeier unserer am 9. November 1923 gefallenen Vorkämpfer der deutschen Freiheitsbewegung erst am 16. November 1925 im schön dekorierten Saale des Schäffbräuhauses statt. Unser 1. Vorsitzender, Herr Dr. Liebl, führte aus, daß wir nicht in wehmütiger Trauer, sondern mit Stolz unserer Toten gedenken müssen, deren Opfer in uns immer einen neuen Kampfeswillen lebendig machen muß und denen wir nicht mit Worten, sondern mit Taten danken müssen. Unter den Klänge: „Ich hatt' einen Kameraden" schloß die offizielle Feier, an die sich noch verschiedene Ansprachen und Anträge anknüpften.

Ortsgruppe Fürstenzell. Am Samstag, den 14. November, sprach in einer sehr gut besuchten öffentlichen Versammlung unser Kreisleiter Gr. Straßer über das Thema: „Nationalsozialismus und schaffendes Volk".

Referent entwarf ein erschütterndes Bild vom heutigen wirtschaftlichen Elend des deutschen Volkes und wies auf die Ursachen und die Urheber dieses Zustandes hin. Der Kreuzweg des schaffenden Volkes wurde eingehend in all seinen Stationen von Versailles, über London bis zum Golgatha — Locarno — geschildert. Die zahlreichen praktischen Beispiele ermöglichten es auch dem einfachen Manne die geheimen Fäden und Zusammenhänge zu erkennen, die uns in die derzeitige Lage geführt haben und uns letzten Endes in die dauernde Sklaverei des internationalen Kapitals bringen.

Dem stellte Herr Straßer die Ziele und Zwecke der von Adolf Hitler ins Leben gerufenen nationalsozialistischen Bewegung gegenüber, die allein zielbewußt und brutal den Kampf gegen die Vernichter unseres Volkes aufgenommen hat.

Die ungeteilte Aufmerksamkeit, mit der die aus allen Berufsständen erschienenen Zuhörer den zweieinhalbstündigen, des öfteren von stürmischem Beifall unterbrochenen Ausführungen des Referenten lauschten, zeigte, wie sehr seine Worte die Herzen der Hörer getroffen haben.

Neustadt a. d. Aisch (Ufr.). Seit Juni 1925 ist eine Ortsgruppe wieder ins Leben gerufen worden. Das Parteilokal befindet sich in der Wirtschaft Schildknecht, Wilhelmstraße. Als Vorstand wurde gewählt: Konrad Wellhöfer, Maurer, Lambstraße 56. Sämtliche Schriftstücke sind an diese Adresse zu richten.

Die Ortsgruppe hielt am 9. November 1925, abends 9 Uhr, eine kleine Feier zum Gedenken an die gefallenen Freiheitskämpfer im Freien ab. Auf dem Schnappenstein wurde ein mächtiges Feuer abgebrannt. Es sprachen die Pg. Wellhöfer und Lapp. Beide gedachten der am 9. November 1923 gefallenen Helden und ermahnten die Kameraden, die Toten nicht zu vergessen, im Gegenteil es ihnen an Treue unserem Führer Hitler gegenüber nachzutun. Anschließend daran wurde das Lied: „Ich hatt' einen Kameraden" gesungen. Das Hitlerlied schloß diese so würdig und ruhig verlaufene Feier.

Uffenheim. Die kleine, aber sehr rührige Ortsgruppe der N.S.D.A.P. hatte am Samstag, den 14. ds. zu einer öffentlichen Versammlung eingeladen, in der der Führer des Frontbannes Nürnberg, Pg. Treutlein, über das Thema: „Die Wahrheit über Locarno" sprach. Trotz mehrerer gesellschaftlicher Veranstaltungen hatten sich etwa 80 Zuhörer eingefunden, die mit größter Aufmerksamkeit den Ausführungen des Redners folgten.

Treutlein schilderte den furchtbaren Weg der Erniedrigung und Entrechtung den das deutsche Volk geführt wird, seit den unheilvollen Novembertagen 1918. Mit treffenden Worten geißelte er das Bestreben gewisser Kreise, auf ewig, auf Elsaß-Lothringen zu verzichten. Anschaulich schilderte Tr. dann die Wirkungen die der Eintritt in den Völkerbund haben wird.

Zum Schlusse gedachte der Redner der Stellung der verschiedenen Parteien zu dem Sicherheitspaktproblem und bedeutete, daß wohl diesmal die Deutschnationalen eine etwas schärfere Oppositionsstimmung einnehmen als bei dem Dawesabkommen, daß aber trotzdem zu erwarten sei, daß wieder ein Hintertürchen gefunden werde, um den Willen der Weltfinanz zu erfüllen. Bedauerlich sei nur, daß diesmal die Verantwortung auf den Generalfeldmarschall Hindenburg abgeladen werden soll, den man so bewußt dem deutschen Volke entfremden wolle, wie man es durch systematische Hetze mit Ludendorff getan habe, um so all die Männer, zu denen das deutsche Volk mit Vertrauen aufblickte, aus den Herzen des Volkes zu reißen.

Gelegentlich einer kleinen Anfrage erklärte ein Anhänger aus dem Deutschnationalen Lager seine restlose Zustimmung zu den Ausführungen des Redners, und nach einem kurzen Schlußwort schloß der Versammlungsleiter die harmonisch verlaufene Versammlung, nachdem er aufgefordert hatte, von Mund zu Mund das weiter zu geben, was der Redner vor dem verhältnismäßig kleinen Kreis so recht aus dem Herzen kommend, ausgeführt hatte.

Am darauffolgenden Sonntag, den 15. ds. sprach Pg. Treutlein in Gollhofen in einer sehr gut besuchten Versammlung in der Strebelschen Gastwirtschaft über das gleiche Thema. Reicher Beifall zeigte, daß auch dort die zündenden Worte tiefe Wurzeln in den Herzen der Landbevölkerung geschlagen haben.

Die beiden Versammlungen bedeuteten für die nationalsozialistische Bewegung einen vollen Erfolg. Neuaufnahmen hatten wir zu verzeichnen.

Bayreuth. Die Buttmannversammlung in der Bürgerressource nahm einen guten Verlauf, den man als vollen Erfolg unserer Idee buchen kann. Der Saal war schon vor 8 Uhr voll, aufmerksam lauschten die Erschienenen den Ausführungen des Redners, der in zweistündiger Ansprache die tiefen Nachtseiten des Locarnovertrages in erschreckender Deutlichkeit malte. Besonders interessant war, daß Herr Stresemann mit dem Silberstreifen über die geheimen Abmachungen und Besprechungen mit den feindlichen Mächten, sowie über die Stellung der Locarno-Männer zur Kriegsschuldlüge, welche das ganze Schandgebäude Versailles-Spaa-London-Dawes-Locarno trägt, bis jetzt, obwohl er es heilig versprochen hat, nichts verlauten läßt. Im zweiten Teil seiner Rede kam Dr. Buttmann auf die Kulturpolitik zu sprechen und erläuterte das in die Wege geleitete Schulgesetz, das im direkten Zusammenhang mit dem Konkordat steht, vor allem die in Aussicht genommenen Schularten: Weltanschauungsschule, Konfessionsschulen. Reicher Beifall lohnte Dr. Buttmann für seine Ausführungen, die auch öfter von Beifall unterbrochen wurden.

Nun ergriff Lehrer Schemm das Wort und gedachte des Bayreuther Dichters Jean Paul, seine Person als Politiker kennzeichnend. „Nicht in beschaulicher Ruhe dem Drängen und Wogen der Politik gegenüber sich verhalten ist richtig, sondern hinein in den Strudel, mitarbeiten und mitkämpfen", das war Jean Pauls Wahlspruch. Während Körner, Arndt nur auf den Feind losgingen, immer bloß ein Ziel im Auge, war Jean Paul mild, heilend, erlösend in Wort und Schrift und predigte die sittliche Neugestaltung des „Deutschen". Luxus und Egoismus waren die Laster, die er besonders bekämpfte. Das, was Jean Paul unserer Zeit zurufen würde, war, was er damals predigte: Glaube an das Wiederauferstehen unseres Volkes, Deutschland kann, darf nicht untergehen — und es geht nicht unter, Zukunftsglaube, Osterglaube, Optimismus, das waren Merkmale der politischen Einstellung Jean Pauls in schwerster Zeit. Die Ausführungen schlossen mit der Aufforderung, den Optimismus in unserer Brust zu pflegen, niemals Nachtgedanken aufkommen zu lassen, z. Zt. Locarno mit allen Mitteln zu bekämpfen und am Ende aller noch kommenden Kämpfe das leuchtende Ziel eines nationalen und sozialen Großdeutschlands zu erblicken. Das wird uns immer die Tatbereitschaft eines Schlageter, eines Adolf Hitler neu erstehen lassen, denn der Wille zur Tat in legaler geistiger Richtung ist das Entscheidende für einen Staat, ein Volk, ein Vaterland, das emporsteigen und nicht im Dreck ersticken will. — Reicher Beifall wurde dem Redner gezollt. Das Treuegelöbnis zu Adolf Hitler bildete den Schlußteil der schönen Versammlung.

Ortsgruppe Hof. Am Donnerstag, den 12. November, fand unsere zweite gut besuchte öffentliche Aufklärungsversammlung statt. Als Redner war Pg. Hitzler aus Plauen gewonnen, welcher zwei Vorträge hielt. Der erste, ein Lichtbildervortrag mit sehr guten Bildern, behandelte die Kriegsschuldlüge, der zweite hatte das Thema „Das republikanische Deutschland und die völkische Wiedergeburt". Pg. Hitzler erntete mit beiden Vorträgen reichen Beifall. Am Schlusse der Versammlung gedachte Pg. Herzog (S.A.) noch der gefallenen Freiheitskämpfer vom 9. November 1923 durch Senken der Fahne; die ganze Versammlung erhob sich hierbei in stillem Gedenken von ihren Sitzen, während die Musik das Stück „Ich hatt' einen Kameraden" spielte. Besonders sei hier auch noch der weit über die Grenzen Hofs bestbekannten Altreichsflaggenkapelle unter Leitung ihres tüchtigen Kapellmeisters Kolb gedacht, die die Zwischenpausen des Abends mit guten Musikstücken ausfüllte. Allen umliegenden Ortsgruppen sei diese Kapelle wärmstens empfohlen.

Adolf Hitler in Ansbach

Auch in Ansbach vermochte der gewaltsam verschlossene Mund unseres Führers alle diejenigen in seinen Bann zu ziehen, die eine zeitlang abseits gestanden waren, aber nach wie vor für das traurige Schicksal des deutschen Volkes noch ein mitfühlendes Herz hatten.

Jeder, der Hitlers Worten gelauscht hat, trug den felsenfesten Glauben mit nach Hause, daß nur die Ideen Hitlers unser Volk noch herauszuführen vermögen aus dem Elend und der Würdelosigkeit unserer Zeit. Jeder fühlte: **Hier spricht ein Mann, der das, was alle gesund gebliebenen Volksgenossen im Herzen und auf der Zunge tragen, auf die einfachste Formel gebracht hat.** Deshalb ist er der Mann des Volkes. Was Hitler in Anwesenheit der Vertreter aus ganz Mittelfranken und dann in der überfüllten Mitglieder-Versammlung des größten Saales von Ansbach aussprach, hat wie ein zündender Funke gewirkt, hat manchen Schwankenden wieder fest gemacht, hat neue Kämpfer gewonnen und die alten noch bestärkt in ihrem Fanatismus für die heilige Idee des Nationalsozialismus. Die Führer der hiesigen Ortsgruppe, Herr Grimm, Stadtrat Lieret und ihre getreuen Mitarbeiter hatten nichts versäumt, den Empfang für Hitler in der würdigsten Weise vorzubreiten.

Hitler erschien, von stürmischen Heilrufen und einem flotten Marsch der Wiking-Kapelle begrüßt, um 9 Uhr im Saal und ergriff nach einigen warm empfundenen Begrüßungsworten des Vorsitzenden selbst das Wort. Mit zwingender Logik widerlegte er die Ansicht jener lauwarmen, opferscheuen und feigen Elemente, die da glauben, daß man mit 16 verschiedenen, aber unter sich zusammenhanglosen Meinungen, die einheitliche geschlossene Macht des jüdischen Marxismus brechen könne. Es sei ein Unsinn, getrennt marschieren und vereint schlagen zu wollen, solange die getrennt Marschierenden nicht eine einheitliche Idee, ein einheitlicher Wille, ein einheitlich anerkanntes Programm verbinde. Das sollen vor allem diejenigen sich merken, die sich einbilden, persönliche Wünsche und Eigenbröteleien dem gemeinsamen Ziel überordnen zu können. Nur durch das Zurückstecken der einen und das Sichaufschließen der anderen wird ein gleichmäßiges Marschtempo erzielt. Keiner darf Sieger bleiben, nur die Idee. Die zündenden Worte Hitlers lösten einen ungeheuren Beifallssturm aus und unter begeistertem Absingen des Deutschlandliedes schloß die machtvolle Kundgebung.

Am folgenden Tage fand im gleichen Saale eine Massenversammlung statt, die den Saal zum Bersten füllte. Dr. Buttmann, Streicher und Esser sprachen. Die sogenannten schwarzweißroten Brüder, die noch vor einigen Tagen großmäulig hervorhoben, daß die Nationalsozialisten des Aufbügelns bedürften, werden ihre unmaßgebliche Meinung angesichts des letzten nationalsozialistischen Erfolges wohl etwas revidieren müssen. Der tadellos funktionierenden Organisation und dem anständigen Verhalten der Polizei, die in taktvoller Weise ihrer Aufgabe sich entledigte, ist es zu verdanken, daß die Kreistagung in Ansbach nach jeder Richtung hin, auch rein äußerlich, einen befriedigenden Verlauf nahm.

Wandernde Seelen

Seltsame Begebenheiten

von Egon Lützeler

Copyright by Franz Eher's Nachf., München

(Nachdruck verboten)

Es war lange vor dem großen Kriege...!

Wir saßen in einem der gemütlichen kleinen Hinterzimmer des zu jener Zeit so bekannten feudalen Café-Restaurant K...... in Köln am Rhein „unter uns Junggesellen" fröhlich beisammen.

Draußen fauchte in zornigen Böen der naßkalte Herbstnebel durch die heute bereits menschenleeren Straßen und Gassen der Altstadt.

Ein neckischer Zufall hatte uns vier an diesem Abend gerade gelegentlich der Erstaufführung einer vielumstrittenen, später rasch wieder in Vergessenheit geratenen Oper „Der polnische Jude" im Schauspielhause zusammengeführt. Während der Pause hatten wir uns in den Wandelgängen getroffen und verabredet, nach der Vorstellung noch ein gemeinschaftliches Glas Bier zu genehmigen.

Ich weiß nicht wer, wahrscheinlich aber unser jederzeit einer vorbereitenden oder abschließenden Magenstärkung bedürftiger Amtsrichter D., stellte indessen gleich beim ersten Hinaustreten in die dunstige Nacht den Antrag, der aus „sanitären" Gründen allgemein Anklang und einstimmige Annahme fand, vor dem kalten Bier und auf den gehabten „Schreck", wie er sich als bekannter Kunstbarbar auszudrücken beliebte, einen kleinen „Bols", und zwar bei unserem allerseitigen Freunde und Stammwirte K., zu heben.

Und allsobald stapften wir denn auch festentschlossen, auch schleunig, aber nicht so ganz still — denn der dicke Hauptmann v. P., ein seiner eigenen Ansicht nach begnadeter Sänger vor dem Herrn, jedenfalls begeisterter Verehrer unseres großen Meisters Wilhelm Busch, begleitete unseren energischen Vorstoß mit den melodiös nach einer anscheinend von ihm selbst frei nach der Natur komponierten Weise geträllerten klassischen Versen:

...Kommt nach Mutter Köhmen!
Up düt, da möt wie einen nehmen!...

— durch Sprühregen und Wind dem nicht fernen Ziele entgegen, um dem guten Gedanken die bessere Tat folgen zu lassen.

Und aus der Tat wurden Taten. Und als sich erst in v. P. nach einigen grundlegenden „Bolsen" die leichtsinnige rheinische Ader zu regen begann und er, von dem verständnisvoll sekundierenden Wirte unterstützt, allerhand verführerische Andeutungen über uns noch ganz unbekannte und doch so außergewöhnlich preiswerte Goldtropfen und Perlen des K.schen Weinkellers fallen ließ, da verließ auch uns andere die Charakterstärke, und die schönen Grundsätze betreffs des einen soliden Glases Bier waren nur gar zu leicht vergessen, zumal der trunkfeste Kriegsknecht seine demnächst bevorstehende Verlobung als dringlichen Grund für eine kleine zeitliche Vorfeier ins Treffen führte.

Kurz und gut, wir saßen also in selbfünfter Tafelrunde mit unserem lieben Stammwirt und Kellermeister in stiller Klause beisammen und „schlemmten".

Natürlich kam die Unterhaltung auch auf die heutige Opernvorstellung zurück. Hier war es namentlich die Traumszene des zweiten Aktes, in welcher der unentdeckt gebliebene Mörder des polnischen Wanderjuden im Traume seiner eigenen Aburteilung vor dem Gerichtshofe als Angeklagter beiwohnt, die das Gespräch auf das immer wieder unerschöpfbare Thema der Träume als solche, ihres Ursprungs, ihrer Bedeutung usw. brachte.

Und wie es meist bei solchen Anlässen zu geschehen pflegt, entdeckte gleich ein jeder allerhand wunderbare Erinnerungen an selbsterlebte oder von „glaubwürdiger Seite" gehörte seltsame Träume. Namentlich Freund D. und K., der Wirt, überboten sich förmlich in solchen Reminiszenzen.

Vom Traumland ins Reich des Übersinnlichen, Transzendentalen aber ist es bekanntlich nur ein Schritt. Immer heißer entflammten sich die Geister an dem so schön ins „Gruselige" hinüberspielenden Stoff des Geheimnisvollen:

Es gibt mehr Dinge im Himmel und auf Erden,
Als eure Schulweisheit sich träumt, Horatio!

Vergebens protestierte der wenig philosophisch veranlagte Hauptmann in allen Tonarten gegen diese ernstere Wendung des Gesprächs in so vorgerückter Stunde. Vergebens bemühte er sich, dasselbe auf den eigentlichen Zweck des Abends und auf das Gebiet der ihn bei weitem mehr interessierenden eigenen Zukunftsaussichten und -pläne zurückzulenken. Auch dem braven K. wurde es zusehends unbehaglicher bei den immer wissenschaftlicher werdenden Erörterungen für und gegen du Prel, v. Hartmann, Haeckel, Schrenk-Notzing und andere, und er benutzte die erste beste Gelegenheit, unbemerkt in die vorderen geisterfreieren Räume seines Cafés zu entwischen.

Wie aber alles auf dieser Welt ein Ende nimmt, so auch der hitzige Gedankenaustausch dieses Abends, zumal unser dicker v. P. schließlich ernstlich bös wurde und allein aufzubrechen droht, wenn nicht endlich einmal wieder etwas „Vernünftiges" aufs Tapet komme.

So ebbte denn die Unterhaltung in ein ruhigeres, flacheres Fahrwasser zurück. Aber die angeregte Stimmung war auch damit dahin, und eine rechte Gemütlichkeit wollte nicht wieder aufkommen. Schließlich lag die mitternächtliche Stunde bereits ein Beträchtliches hinter uns, die geistige Entspannung wirkte auch körperlich ermüdend nach, und so entschlossen wir uns um so leichter zum endlichen Aufbruche, um durch Wetter und Wind den heimischen Penaten zuzustreben.

Der lange Stillfried und ich hatten so ziemlich den gleichen Weg nach Hause. Schon den ganzen Abend über war mir das Verhalten des „Langen", wie er kurzweg unter uns hieß, aufgefallen. Zwar hatte er sich lebhaft an dem metaphysischen Gespräche beteiligt und uns durch seine seltene Beschlagenheit auf diesem heiklen Gebiete und seine überzeugende sachliche Auslegung der schwierigsten Fragen in Erstaunen versetzt, aber sonst war er von Beginn des Abends an wider seine Gewohnheit schweigsam und nachdenklich geblieben, um zum Schlusse gar in ein völlig teilnahmsloses Vorsichhinbrüten zu versinken.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Volkswirtschaft

Beamtennot

Aus Kreisen des Berufsbeamtentums werden wir um Aufnahme nachstehender Ausführungen ersucht:

Es ist heute ein offenes Geheimnis, daß seit Monaten schon die Mehrzahl des Berufsbeamtentums einen Existenzkampf in nie gekannter Art führt. Belogen und betrogen von den Novemberlingen, die es meisterhaft verstanden, sich selbst in die höchsten Stellen einzunisten und zugleich das wenige dem Beamten Gesicherte zu entwinden, kämpft die Beamtenschaft heute nicht nur um den wohlverdienten Lohn, sondern ebenso erbittert wie vergebens um ihre einst unantastbaren und gesicherten Rechte. Die planmäßige Irreführung der Beamten durch Parteiorgane jeglicher Art, selbst ganzer Parteien aller Schattierungen, ist endlich der Mehrheit der Betrogenen zum Bewußtsein gekommen, und dieses aus der Not geborene Bewußtsein hielt in letzter Stunde Abrechnung mit den „beamtenfreundlichen" Beamtenfeinden.

Als ehemaligem Mitglied des roten wie des schwarz-weiß-roten Beamtenbundes, als Berufsbeamter, der das Glück hatte, infolge öfterer Versetzungen die Seele und den Kampf ums Dasein der Berufsbeamtenschaft kennen zu lernen, maße ich mir das Recht an, zu behaupten, daß die Beamtenschaft sich endlich dazu aufgerafft hat, Reden und leere Worte nicht mehr als das Ergebnis ihres Kampfes wie ihrer Organisationen hinzunehmen, sondern diese tatlosen Handlungen der Parteien und ihrer vorgeschobenen Posten als Schädigungen an der Beamtenschaft zu betrachten. Wir sind der Worte satt! Wir haben die bezahlten „Hoffnungsmacher" erkannt! Wir fordern heute die Einstellung dieses Einlullungsfeldzuges! Die Schädlinge am Beamtenkörper sind erkannt! Die Versprechungen galten nur den Versprechern!

Die Beamtenschaft hat erkannt, daß sie nicht nur einige Male irregeführt worden ist. Aus Wahlversprechungen ist als Frucht eine gesteigerte Not entsprossen. Man appellierte stets an die Anständigkeit und das Pflichtbewußtsein des Berufsbeamten und versuchte, ihn auf das „nächste Mal" zu vertrösten, obgleich man schon „diesmal" wußte, wie man das „nächste Mal" sich zur Sache stellen wird.

In dem sonst so ruhigen Königsberg sollte unlängst der Beamtenabgeordnete der Volkspartei im Reichstage, Morath, sprechen, ausgerechnet über Beamtenfragen. Hatte man etwa bei der Volkspartei auf die sonst angenehme Vergeßlichkeit und Gutgläubigkeit der Beamtenschaft spekuliert? Die vielen um das Wohl ihrer verelendeten Familien kämpfenden herbeigeeilten Beamten haben sich aber wider Erwarten der Versammlungsleitung zu schnell des Verhaltens des M. d. R. und Berufsbeamten Morath entsonnen, der im Laufe des Jahres gegen eine Besoldungserhöhung stimmte. Die Erinnerung an Weib und Kind, die hohlen Augen und bleichen Wangen der nebenstehenden Kollegen, lösten schon zu Beginn der der „Vertröstung" zugedachten Versammlung einen solchen Entrüstungssturm aus, daß das M. d. R. sein eben begonnenes Referat abbrechen und die Versammlung polizeilich aufgelöst werden mußte.

Mag man sich zu diesem Verhalten der Königsberger Beamten stellen wie man will, wer die Not der Beamten kennt, wird ihr Verhalten begreifen und in diesem Geiste Trost finden.

Wir Beamten im Reiche verlangen nunmehr mit unseren Königsberger Kollegen die Tat. Wir sind der schönen Worte satt! — Der Versprecher Worte, wie: „Erst Brot, dann Reparationen", stehen in unsere Seelen geschrieben. Die Einsicht ist inzwischen so vielen Beamten gekommen, daß ihr noch oft mit Zagen an eure „heldenhaften" Versprechungen denken werdet. Wir Beamten haben das Vertrauen zu den Parteien parlamentarisch-versprecherischen Einschlages verloren, wir erwarten von den ehrlich und tatkräftig um die Seele des deutschen Volkes kämpfenden Abgeordneten der nationalsozialistischen völkischen Fraktion im Reichstag, daß sie fortgesetzt mit unbezwingbarer Energie die Belange der Berufsbeamten vertreten.

Wir Beamten lehnen die bloße Vorstoßtaktik der übrigen Parteien ab, wir fordern die Tat, wir verlangen Genugtuung für die uns zugefügte Unterdrückung. Kollegen, findet euch mit den übrigen in der N.S.D.A.P. zusammen, stützt den ungebundenen Abgeordneten dieser Fraktion im Reichstag den Rücken.

Laßt uns hoffen auf die Erfolge der Pg. Fritz, Feder, Straffer usw.!

Heil für die Beamtenschaft einer Dienststelle! L.

Abschluß eines Eisenbahnkartells?

In der nächsten Zeit findet zwischen Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei eine gemeinsame Konferenz statt, in der der Abschluß eines Eisenbahnkartells zwischen den drei Staaten vorbereitet werden soll. Es ist beabsichtigt, ein enges Zusammenarbeiten der Eisenbahndirektionen der genannten drei Staaten zu erreichen.

Ein Zwangskartell in der Zigarettenindustrie

Bekanntlich sind in der Zigarettenindustrie Konzentrationsbewegungen im Gange, hinter denen, wie man wissen will, ausländisches Kapital steckt. Wenige deutsche Firmen sind es noch, die sich hier eine selbständige Stellung noch gesichert halten, z. B. Neuerburg oder Batschari.

Jedenfalls bestätigen sich die Meldungen über versuchte Bildungen eines Zwangskartells, wie aus Nachstehendem zu ersehen:

In der ordentlichen Mitgliederversammlung des Verbandes der deutschen Zigarettenindustrie wurde eine vollständige Einigung erzielt. Zum ersten Vorsitzenden wurde Geh. Kommerzienrat Zentz von der Firma Philipps Wwe., München, zum zweiten Vorsitzenden Brussis von der Zigarettenfabrik Reunion (Obereunersdorf) und zum Schatzmeister Wagner von der Zigarettenfabrik Yenidze (Dresden) gewählt. Unter anderem fordert die Industrie die Bildung eines Zwangskartells, das „Ordnung und Ruhe in das Gewerbe bringen" soll. Ohne solche sei die gewaltige Steuerlast für die Industrie nicht tragbar, eine Steuerlast, die bei einer 3- und 4-Pf.-Zigarette mehr als 50 Prozent des Kleinverkaufspreises ausmacht.

Darüber hinaus wurde aber die Schaffung eines Zwangskartells als eine soziale Notwendigkeit betrachtet, weil nur dadurch der Kleinverkaufspreis auf einem Stande gehalten werden kann, das der Leistungsfähigkeit unserer Bevölkerung angepaßt ist.

Dazu ließe sich denn doch noch allerhand bemerken. Wir müssen uns aber weitere Ausführungen noch kurze Zeit vorbehalten.

Das „Sparsystem"

Eine trotz ihrer Belanglosigkeit charakteristische Sache auf dem Weg zur vielgepriesenen Sparsamkeit, bei der es die Allgemeinheit interessieren dürfte, wofür die erhobenen Steuern Verwendung finden, entnehmen wir der „Düsseldorfer Lokalzeitung". Es heißt dort in einem Wochenbericht:

„Zum Schluß noch eine schöne Sache. Die Steuerbeamten des Rathauses haben heute einen kommunalen Abend in der Ludwigsburg, wo ein Souper mit Wein verabreicht wird. Die Zeche bezahlt die Stadt aus Dankbarkeit für erfolgreiche und energische Eintreibung der Steuern. Diesen Abend veranstaltet die Städtische Verwaltung, um einer Unzufriedenheit ihrer Beamten zu begegnen, die bereits heranzog, nachdem die Beamten der Reichsfinanzämter, 8 Tage vorher im Breidenbacher Hof, auf das Wohl der Steuerpflichtigen, daß sie Gott noch lange zahlungskräftig und pfändbar erhalte, in 5 Hundertschaften gegessen und getrunken haben."

Die Bankiers drohen

Wie die „New Yorker Times" berichten, haben die leitenden Stellen der Anaconda Copper Mining Co. noch keinen Kommentar betreffs ihrer Stellungnahme zu dem Einspruch der preußischen Regierung gegen die Bedingungen des Vertrags mit Giesches Erben abgegeben. Es wurde jedoch angedeutet, daß im Falle der Annullierung dieses Abkommens, die amerikanischen Bankiers und Industriellen nur zögernd an den Abschluß neuer Verträge mit deutschen Industriellenverbänden herangehen würden, da sie fürchten müßten, sich jedesmal einer ähnlichen Opposition einer deutschen Landesregierung gegenüberzusehen.

Wenn sich hier endlich einmal eine Regierung zu einem Protest aufgeschwungen hat, weil zu befürchten stand, die Amerikaner würden das ganze deutsche Zinkerz einsacken, so können die Herren Bankiers beruhigt sein: Der Fall eignet sich wirklich nicht zur Verallgemeinerung!

Frankreich die „Siegernation"

Der Präsident des Reichsverbandes der englischen Industrie hat einen Brief an den Schatzkanzler gerichtet, in dem er die Forderung aufstellt, **keinem Lande mit schlechter oder schwankender Währung die Unterbringung von Anleihen auf dem englischen Geldmarkt zu gestatten.** Sollten die Staaten mit schwankender Währung gleichzeitig noch **Schuldnerstaaten Englands** sein, so sollte in der Frage der Rückzahlung der Schulden kein Entgegenkommen gezeigt werden, solange sie nicht ihre Währung stabilisiert hätten. In politischen Kreisen weist man darauf hin, daß dieser Schritt des Reichsverbandes der englischen Industrie sich fast ausschließlich an die Adresse Frankreichs richtet.

Die finanziellen Schwierigkeiten Frankreichs häufen sich zusehends von Tag zu Tag. An der Londoner Börse wurden wieder starke Abgaben in französischen Franken vorgenommen.

Sozialpolitik

Was will die nationale Gewerkschaft deutscher Eisenbahner?

Darüber veröffentlichte die Gewerkschaft im „Reichswart" Nr. 36 unter anderem folgendes: „Die nationale Gewerkschaft deutscher Eisenbahner ist eine Kampforganisation. Die Leiter dieser neuen Organisation fordern: Kampf gegen die Kriegsschuldlüge — für die Zurückführung der Eisenbahn in Volkshand — für politische und gesellschaftliche Gleichberechtigung der Beamten, Angestellten und Arbeiter — gegen den Klassenkampf — für gerechte Verteilung der Staatslasten — gegen die Personalordnung — für Sicherheit des Lebens und der Gesundheit des Personals — gegen den Kommunismus und Sozialismus — für bessere Gehalts-, Lohn- und Rechtsverhältnisse — für deutsche Kultur, gegen die internationale Weltanschauung — für Berufssolidarität und Berufsehre — für freiwillige Pflichterfüllung und Verantwortung.

Die nationale Gewerkschaft deutscher Eisenbahner richtet ab 1. November 1925 eine Sterbegeldversicherung ein. Jedes Mitglied ohne Unterschied wird ohne Wartezeit versichert mit 1000 Mark im Sterbefalle und 2000 Mark bei tödlichem Unfall."

Letzte Einigungsverhandlungen im Tarifstreit des Bankgewerbes

Die Verhandlungen über den Verbindlichkeitsvertrag für den Gehaltsschiedsspruch vom 3. Nov. haben dazu geführt, daß der Vorsitzende die Bankleitungsvertreter ersuchte, sich darüber schlüssig zu werden, ob sie bereit seien, sich durch eine bevollmächtige Kommission an Beratungen mit dem Ziel einer freien Verständigung der Parteien zu beteiligen. Hierbei soll gleichzeitig über eine Verlängerung des mit dem Jahresschluß ablaufenden Reichstarifes verhandelt werden. Wenn die Bankleitungen zustimmen, sollen diese Verhandlungen in der nächsten Woche stattfinden. Im Ablehnungsfalle wird der Arbeitsminister über den Verbindlichkeitsantrag entscheiden.

Die Arbeitslosigkeit in der Daweskolonie

Nach den Mitteilungen des Bayerischen Statistischen Landesamtes ist die Lage des Arbeitsmarktes in Bayern wieder schlechter geworden. Die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden erfuhr gegenüber dem Vorstichtag eine Zunahme von nicht weniger als 20 545 und betrug am 17. Nov. 58 606, die der männlichen offenen Stellen eine Abnahme von 971. Die weiblichen Arbeitsuchenden vermehrten sich um 3400, die weiblichen offenen Stellen verminderten sich um 1286. Die Zahl der männlichen und weiblichen Hauptunterstützungsempfänger hat seit dem 1. Oktober ununterbrochen zugenommen. In diesen Feststellungen kommt wiederum die weitere Verschlechterung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage deutlich zum Ausdruck.

*

Die Zeche Massen bei Dortmund kündigt wegen Absatzmangels die Stillegung ihres Gesamtbetriebes zum 1. Januar 1926 an. **2400 Arbeiter und Angestellte** gelangen hierdurch zur Entlassung.

Die Phönix-A.-G. für Bergbau- und Hüttenbetrieb sieht sich infolge Absatzmangels genötigt, ihren Betrieb in Oberbilk und Lierenfeld **vorläufig einzustellen.** Durch die Stillegung werden etwa **2500 Arbeiter betroffen.**

Aus Essen berichtet man außer der Entlassung von 500 Arbeitern und 25 Angestellten der Schachtanlage Alma, daß die Gewerkschaft Emscher-Lippe in Datteln 200 Arbeitnehmer des Grubenbetriebes und 80 des Tagesbetriebes entlassen wird.

Der Geist von Locarno

Protest der Reichsregierung gegen die Truppenvermehrung in Trier.

Paris, 26. Nov. „Journal" meldet, daß die deutsche Regierung Herrn v. Hoesch beauftragt habe, bei der französischen Regierung gegen die Vermehrung der Truppen in Trier Protest einzulegen.

Eine zwecklose Entschließung

Emden, 25. Nov. Die Abteilung „Emden" der Deutschen Kolonialgesellschaft hat an den Reichspräsidenten, den Reichskanzler, an das Auswärtige Amt, an das Präsidium des Reichstages, sowie an die einzelnen Reichstagsfraktionen eine Entschließung gesandt, in der sie an Reichsregierung und Reichstag das dringende Ersuchen richtet, einem Beitritt Deutschlands in den Völkerbund nur dann zuzustimmen, wenn ihm die Betätigung auf kolonial-wirtschaftlichem Gebiete mit dem Endziel der Rückgabe von Kolonien wieder gesichert wird.

Parlamentskomödie mit der Beamtenbesoldung

Berlin, 25. Nov. Im Haushaltsausschuß des Reichstages erklärte im Verlaufe der weiteren Aussprache über die Beamtenbesoldung der preußische Finanzminister, daß die Auswirkungen für Preußen eine Mehrausgabe von 25 Millionen bedeuten würden. Die gleiche Höhe an Mehrausgaben würden die Gemeinden haben. Bei jeder Maßnahme auf Erhöhung der Beamtenbesoldung müsse sich der Ausschuß fragen, welche Möglichkeiten die Länder hätten, um den Forderungen der Beamten Rechnung zu tragen. Man werde dabei zu dem Ergebnis kommen, daß die Länder diese Wünsche ohne Hilfe des Reiches nicht befriedigen könnten.

Auch Reichskanzler Dr. Luther griff nochmals in die Aussprache ein.

Einstimmige Annahme fand schließlich ein sozialdemokratischer Antrag, der die Regierung ersucht, mit größter Beschleunigung das Material zur Beratung einer Beamtenaufbesserung dem Ausschuß vorzulegen. Den Beamten soll möglichst noch vor Weihnachten eine wirksame Hilfe zugute kommen. Darauf vertagte sich der Ausschuß.

Tschitscherin von Wiesbaden abgereist

Wiesbaden, 26. November. Nach einer Wiesbadener Meldung ist Tschitscherin gestern früh in größter Stille abgereist. Man nimmt an, daß er sich nach Paris begibt, um eine Begegnung mit Briand zu haben.

Paris, 26. November. Nach dem „Matin" wird Tschitscherin heute morgen in Paris ankommen und sich nach kurzem Aufenthalt nach dem Süden Frankreichs begeben. Tschitscherin wird Briand aufsuchen und mit ihm vor allem über die russischen Vorkriegsschulden und über ein Handelsabkommen zwischen Frankreich und Rußland sowie über die Frage der Wrangel-Flotte verhandeln.

Ein Notschrei der Landwirte

München, 25. Nov. Die heutige Vollsitzung der bayerischen Landesbauernkammer beschäftigte sich eingehend mit der Notlage der Landwirtschaft. Es wurde einmütig beschlossen, einen Aufruf an die deutsche Reichsregierung und an die bayerische Landesregierung zu richten, in dem es u. a. heißt:

Die Verhältnisse sind trotz der Schutzzölle für die Landwirtschaft katastrophal geworden. Das ganze Wirtschaftsleben leidet unter dem außerordentlichen Kapitalmangel, unter einer furchtbaren Kreditnot, die sich in ungeahnter Weise auch in einer Absatzkrisis der landwirtschaftlichen Produkte auswirkt. Die Landwirte sollen aber in dieser Zeit gezwungen sein, aufgenommene Kredite zurückzuzahlen und neue gewaltige Steuersummen bei mangelnden Einnahmen aufzubringen. Die Lage der Landwirtschaft ist infolgedessen eine durchaus verzweifelte, und an die Regierung des Reiches und an die bayerische Staatsregierung muß der dringende Mahnruf gerichtet werden, endlich alle Maßnahmen zu ergreifen, zur Erleichterung der Lage der Landwirtschaft. Es darf kein Tag mehr versäumt werden. **Die Stimmung in der Bauernschaft ist eine so erregte, daß die Regierungen angesichts des außerordentlichen Ernstes der Lage geradezu gewarnt werden** müssen, noch weitere Zeit verstreichen zu lassen, ohne grundlegende Maßnahmen zu ergreifen. Die deutsche Landwirtschaft muß ebenso wie die Industrie sofort einen **ausreichenden Schutzzoll** fordern. Der jetzige ist ungenügend.

Der Aufruf wendet sich weiterhin mit einem dringenden **Appell an die Bevölkerung,** bei ihrem Verbrauch der Inlandsware gegenüber der Auslandsware den Vorzug zu geben. Der ungeheuer gestiegene Verbrauch an Auslandsweizen und Auslandsweizenmehl gegenüber dem Frieden bedeutet eine schwere Schädigung der deutschen Landwirtschaft. Die deutsche Bevölkerung muß darauf hingewiesen werden, daß sie **Auslandsweizen bis zu 16.50 Mark für den Zentner verbraucht, während der Inlandsweizen zu 9.— Mark und darunter unverkäuflich ist.** Die Landesbauernkammer fordert von der Reichsregierung, daß sie auf die Reichsbank dahin Einfluß nimmt, daß die Kredite an Handel und Mühlen gesperrt werden, wenn es sich um Geschäfte handelt, die in erheblichem Maße nur Auslandsweizen umsetzen und Auslandsweizen verarbeiten. Das gleiche muß seitens der Staatsregierung hinsichtlich der bayerischen Staatsbank verlangt werden. An die Brauereien wird der dringende Appell gerichtet, den Einkauf von Auslandsgerste zugunsten des Einkaufes von Inlandsgerste unter allen Umständen einzustellen.

Gleichzeitig mit dem Aufruf werden den Regierungen Vorschläge der bayerischen Landesbauernkammer zur Beseitigung der katastrophalen Lage der Landwirtschaft unterbreitet.

Unsere Landwirtschaft muß sich endlich darüber klar werden, daß ihr weder die Bayerische Volkspartei noch die Reichsregierung helfen kann und will, sondern nur der Nationalsozialismus.

Herriot mit der Kabinettsbildung beauftragt

Paris, 25. Nov. Die Bemühungen Doumers um die Kabinettsbildung sind an der Haltung der Linksparteien gescheitert. Doumers hat dem Präsidenten der Republik am späten Nachmittag Bericht erstattet und ihm seinen Auftrag zurückgegeben.

Der Präsident hat darauf Herriot mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Das Signal zu neuen Kriegen

London, 26. November. Von unterrichteter Seite verlautet, daß der Unterausschuß des Völkerbundsrates anfangs Dezember zur Prüfung der Vorschläge zur Abrüstungskonferenz zusammentreten wird. Der Ausschuß wird über den Vorschlag Frankreichs und wahrscheinlich auch über den britischen Vorschlag beraten. Großbritannien wird im Ausschuß durch Lord Cecil vertreten sein. Chamberlain teilte heute im Unterhause auf eine Anfrage mit, daß er an der Dezembersitzung des Völkerbundsrates teilnehmen werde. — Wie erinnerlich, leitete auch die Abrüstungskonferenz im Haag 1898 die ganze Kriegsserie ein, die mit dem Burenkrieg begann.

Die Verluste der britischen Luftflotte 1925

London, 25. Nov. Der Luftfahrtminister Sir Hoare teilte heute im Unterhaus mit, daß die britische Luftflotte während der letzten 12 Monate 42 Flugabstürze zu verzeichnen hatte, durch die 57 Menschen ums Leben gekommen seien.

Der Friedensnobelpreis für Dawes?

Paris, 26. November. Wie die „British United Preß" aus Kopenhagen meldet, soll die Absicht bestehen, General Dawes in der nächsten Sitzung des Nobelpreiskomitees für den Friedenspreis vorzuschlagen. — Einen würdigeren Nobelpreisträger als diesen Halsabschneider Deutschlands kann man sich nicht denken.

Skrzynskis Regierungserklärung

Warschau, 26. November. Bei überfüllten Tribünen entwickelte gestern Ministerpräsident Skrzynski sein Regierungsprogramm. Der größte Teil bezog sich auf die künftige Wirtschaftspolitik der Regierung, was von einer überwältigenden Mehrheit mit Genugtuung entgegengenommen wurde. Im zweiten Teil, in dem sich Skrzynski über seine Außenpolitik äußerte, berührte er auch die **Beziehungen zu Deutschland.** Er sagte u. a.: „Unsere Beziehungen zu Deutschland und den Nachbarstaaten werden sich weiterhin **im Geiste von Locarno** gestalten. Wir bezweifeln nicht, daß wir jetzt den richtigen Weg finden werden, mit Deutschland gute nachbarliche Beziehungen pflegen zu können. In diesem Sinne werden jetzt die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland geführt werden. Wir hoffen, daß es auf beiden Seiten nicht an gutem Willen mangeln wird, ein schnelles und positives Ergebnis zu erwarten."

An die Ausführungen Skrzynskis schloß sich die Debatte. Es stellte sich dabei heraus, daß in der Opposition nur noch die Wyswolendische und die slawische Minderheit stehen. Die deutsche Minderheit hat bereits eine Erklärung fertiggestellt, die von dem Abgeordneten **Karan** heute verlesen wird.

Wie der Korrespondent der „Telegraphen-Union" erfährt, wird die Fraktion darin erklären, daß sie einstweilen eine abwartende Stellung gegenüber der Regierung einnimmt und sich bei der Abstimmung der Stimme enthalten wird. Einen ähnlichen Beschluß faßte die jüdische Fraktion.

Der Balkanpakt

Berlin, 25. Nov. Aus Bukarest wird gemeldet: Außenminister Duca hatte eine Besprechung mit dem hiesigen britischen Gesandten, der ihm den fertigen Entwurf eines Balkanpaktes vorlegte. Die britische Regierung, so erklärte der britische Gesandte, sei bestrebt, noch vor der Anhängigmachung des bulgarisch-griechischen Konflikts beim Völkerbund Verhandlungen über den Abschluß eines Balkanpaktes anzuregen. Der rumänische Außenminister gab die Zusicherung, daß er bei der nächsten Zusammenkunft der Außenminister der Kleinen Entente den Vorschlag Griechenlands zur Diskussion stellen werde.

Belagerungszustand in Syrien

Beirut, 26. November. Der Oberkommissar von Syrien hat wegen der in der Nähe von Damaskus umherstreichenden Banden beschlossen, den Belagerungszustand über Damaskus und die Sandschaks von Damaskus und Hauran zu verhängen. Merdseium wird weiter von den französischen Truppen gehalten.

Ernste Lage in China

Anwachsen des bolschewistischen Einflusses in China

Paris, 26. Nov. Die „Chicago Tribune" meldet aus Schanghai, daß die Unruhen im Lager Tschangtsolins auf bolschewistische Einflüsse zurückzuführen seien. Es handle sich um eine Verbindung zwischen dem General Feng mit Wupeifu, die zum Ziele habe, in Peking eine bolschewistische Regierung einzusetzen. Die politischen Kreise in Schanghai führen die Unruhen in Nordchina darauf zurück, daß der mandschurische Einfluß auf die chinesische Regierung immer mehr zurückgeht und das japanische Prestige immer mehr im Schwinden ist, während der Einfluß der Sowjetregierung ständig zunimmt.

Nach einer Meldung des „Matin" wird die Situation in China von Tag zu Tag kritischer. Die Eisenbahn nach Schanghai ist an zahlreichen Stellen sabotiert worden. Alles deutet darauf hin, daß die militärischen Operationen im größten Maße wieder aufleben werden. Mukden ist vollständig von dem übrigen China abgeschnitten. Man erfährt aus autorisierter Quelle, daß die Aufständischen in Mukden von Kuo-Sung-Ling geleitet werden, die zwei Divisionen, die unter Tschangtsolin standen, zum Meutern veranlaßt haben.

Ein politisierender Bischof für die Republik

Das Würzburger Barmatsozialistenblatt „Fränk. Volksfreund" bringt in Nr. 269 eine eigenartige Rede des kath. Bischofs Ehrenfried von Würzburg zum Abdruck, deren Richtigkeit bisher unwidersprochen geblieben ist. Das Blatt schreibt einleitend: „Eine dem Würzburger Domkapitel nahestehende Persönlichkeit hatte die Güte, uns das Manuskript (!) jener Rede zuzusenden, die der hochw. Herr Bischof in den nächsten Tagen als Ehrenmitglied der Würzburger Kriegervereine vor den Veteranen und der Reichswehr zu halten gedenkt. Leider können wir diese prächtige (!) Rede nur auszugsweise wiedergeben." Wir überlassen nach wie vor die Verantwortung für die Richtigkeit den Würzburger Barmatgenossen und ihren Domkapitelfreunden, können nun aber die folgenden, für die B. V. P. und den Kardinal Faulhaber eigentlich etwas peinlichen Worte bei der heutigen Politisierung der kath. Kirche und Mißbrauch der Religion recht wohl für zutreffend halten. Sie lauten nach dem „F. V.":

„Alle Obrigkeit kommt von Gott." Also ist auch die republikanische Obrigkeit göttlichen Ursprungs, und der von euch handelt antichristlich und verwerflich, der unsere jetzige freie (!) Staatsform angreift oder beschimpft ... Ihr müßt unseren geliebten deutschen Freistaat (!) mit eurem Blute verteidigen gegen Verschwörer und Meineidige im Innern und gegen Eroberer von außen ... Ihr wollt, daß ich als Diener der Kirche euch und eure Waffen segne zum Kampfe gegen alle Feinde der deutschen Republik. Und deshalb bin ich in eure Mitte gekommen als ein demütiger Diener des Herrn, um euch zu ermahnen, in christlicher Tapferkeit den Staat zu verteidigen, den ihr euch selbst (die Judenbanditen des Nov. 1918!) geschaffen habt. ... Ihr tapferen Krieger der Reichswehr, die ihr zu dem heutigen Tage so zahlreich erschienen seid, tragt das Ehrenkleid der deutschen Republik (!). Ihr habt alle, durchdrungen von der Bedeutung des Eides, den allmächtigen Gott zum Zeugen angerufen, daß ihr eher sterben, als die Republik (!) in der Stunde der Gefahr im Stiche lassen wollet. Der Kriegerstand ist ein würdiger Stand. Die Tapfersten unter euch sind in die Führerstellen eingerückt. (Siehe Reichsbanner!) Sie sollen deshalb Beispiele sein unerschütterlicher Treue, freudigen Gehorsams und restloser Hingabe an die Befehle der republikanischen Obrigkeit, damit unser Staat, dem auch unsere römisch-katholische Kirche in Liebe und Verehrung zu dienen hat, wieder zu Ansehen, Macht und Herrlichkeit gelangt im Kreise anderer großer Nationen ... Nicht aber dienet ihr einem besonderen Stande, einer Klasse oder einem Menschen, der die Krone tragen will. (Was sagt der Bund der frommen bayer. Königsputschisten dazu?) Denn alle Fürstenmacht kommet vom Teufel (Merk's B. V. P. und Dr. Heim!), sagt der heilige Augustin, der wahre Gründer des Christentums. Und der große Papst Gregor nannte den deutschen Kaiser und dessen Kinder sogar „Otterngezücht", weil Gregor wie der heilige Paulus nur denen dienen wollte, die da „schwach sind vor der Welt, die unedel sind vor der Welt und die verachtet sind, damit der Herr zunichte mache, was etwas ist." (Paulus an die Korinther.) ... Und so kniet denn nieder, damit ich euch meinen bischöflichen Segen erteile als Stärkung im Kampfe gegen Unordnung oder Tyrannenmacht."

Es muß jeden deutschen Christen anwidern, diese Art von angeblich religiöser, in Wirklichkeit übelster novemberdemokratischer Erbauung zu hören und man könnte im Interesse der kath. Kirche nur hoffen, daß eine aufrichtige Gegenerklärung des Bischofs käme, die aber schon wochenlang auf sich warten läßt. Unter diesen Umständen wäre es kein Wunder, wenn das jüdische Marxistenorgan vor Freude über solch unerwartete Bundesgenossen, die für die absterbende Partei der Dolchstößler noch Zutreiberdienste besorgen, demnächst Sr. Bischöflichen Gnaden einen Ehrensitz im Reichsjammer Barmat-Kollet antragen würde.

Nochmals aber: Wir warten auf die bischöfliche Erklärung, daß der „F. V." sich das Ganze aus den Fingern gesogen hat!

Deutsche Automobilausstellung Berlin 1924

Berlin, 25. Nov. Der Reichsverband der Automobilindustrie hatte heute mittag die Vertreter der Presse zu einer Vorbesprechung der morgen zu eröffnenden Automobilausstellung in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm eingeladen. Nach der Begrüßung durch das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Reichsverbandes der Automobilindustrie, Dr. Sperling, fand ein Rundgang durch die in drei großen Hallen untergebrachten Produkte unserer Automobilindustrie statt. Noch nie hat in Deutschland eine Ausstellung stattgefunden von der Ausdehnung der diesjährigen. Die alte, große Ausstellungshalle beherbergt nur Personenkraftwagen, in der neuen Ausstellungshalle werden Lastkraftwagen ausgestellt, während die Motorindustrie in der Funkhalle untergebracht ist.

Heftiges Unwetter im Kanal

Amsterdam, 25. Nov. Im Kanal herrscht seit heute Mittag ein heftiges Unwetter. Sämtliche Telephonverbindungen zwischen England und dem Festland waren bis abends infolge Sturmschäden unterbrochen.

An der französischen Küste befinden sich mehrere Schiffe in Seenot.

Sport

Heymann gegen Mehling

Nach vielen Bemühungen ist es nun endlich gelungen, den bekannten Würzburger Joe Mehling für einen Kampf mit L. Haymann zu verpflichten. Das große Treffen findet um die inoffizielle Schwergewichtsmeisterschaft von Bayern statt. Als Termin wurde der 11. Dezember festgesetzt. Austragsort ist die Flugzeughalle des Ausstellungsparkes. Als Einleitung werden drei andere Begegnungen abgewickelt. Die Paarungen hierfür sind noch nicht festgelegt.

Ringkämpfe im Kolosseum zu München

Am Mittwoch standen sich als erstes Paar Janos Czaja (Budapest) und Paul Schmidt-Westergaard (Hamburg) im Entscheidungskampf gegenüber. Das Schiedsgericht disqualifizierte Czaja und erklärte Westergaard zum Sieger. Der Hamburger durfte mit dieser Lösung froh sein, denn wir glauben nicht, daß er den bärenstarken Ungarn auf die Schultern gebracht hätte.

Die anderen zwei Begegnungen nahmen einen glatten Verlauf. Marinus van Riel (Holland) stellte gegen Max Steinke seine überragende Klasse erneut unter Beweis. Der Stettiner erzwang innerhalb der festgesetzten 25 Minuten ein mit großem Beifall aufgenommenes Unentschieden.

Verhältnismäßig schnell war der Entscheidungskampf zwischen Pavel Kisch (Deutschpolen) und August Schachschneider (Berlin) beendet. Der körperlich überlegene Kisch siegte in der Gesamtzeit von 40:55 Minuten durch Untergriff von vorne.

Donnerstag ringen: Max Steinke (Stettin) gegen Thomas Charuchin (Rußland) bis zur endgültigen Entscheidung: anschließend Paul Schmidt-Westergaard (Hamburg) gegen Alfons Störs (Belgien) und Willy Urbach (Köln) gegen Salvador Chevalier (Frankreich). Ab heute beginnen die Kämpfe bereits um 9 Uhr.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg, für Lokales, Sport, Wirtschaft und Soziales: Dr. Hans Buchner; für Bewegung, Kunst u. Wissenschaft: Jos. Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil Ernst von Westernhagen. Verlag Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.; Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

Sendlingertor-Lichtspiele: 1000 : 1 = Harold Lloyd. Ferner: Jim als Detektiv — Ufa-Wochenschau

Ufa-Theater Rathaus-Lichtspiele: Urwelt im Urwald. Ein Natur-Drama in höchster Vollendung! Kein gestelltes Drama, sondern alles Naturaufnahmen! Ferner: Ufa-Wochenschau

Ufa-Theater Dachauer Straße: Charleys Tante. In der Hauptrolle: Sid Chaplin. Ferner: Felix der Kater und die Bananen — Ufa-Wochenschau

Kammer-Lichtspiele, Kaufingerstraße 28, Telephon 24327

Die Frau für 24 Stunden

In den Hauptrollen: Das lustige Kleeblatt, Lotte Neumann, Harry Liedtke, Kurt Vespermann

Licht-Schauspielhaus, Dachauer Straße 46, Telephon 53377

Nach langer Pause zeigt sich uns Fern Andra mit ihren glänzenden Partnern Otto Gebühr und Kurt Prenzel in dem Gesellschaftsfilm

Und es lockte der Ruf der sündigen Welt ...

Morgen um 8 Uhr beginnt mein berühmter **Weihnachts-Verkauf**

CARL RIEGER Damenmäntel-Fabrik, Sonnenstraße 1

THEATER-ANZEIGER

Freitag, den 27. November 1925

National-Theater	Residenz-Theater	Kammerspiele	Volkstheater
Fidelio. Anfang 7 Uhr	Vasantasena. Anfang 7½ Uhr	Zu ebener Erde und im ersten Stock. Anfang 7½ Uhr	Uschi. Anfang 7½ Uhr
Prinz-Reg.-Theater —	**Schauspielhaus** Überfahrt. Anfang 7½ Uhr	**Gärtnerpl.-Theater** Wiener Blut. Anfang 7½ Uhr	Unsere Leser sehen sich nur die Qualitätsfilme, der im „Völkischen Beobachter" inserierenden Lichtspielhäuser an!

KINO-ANZEIGER

Film-Palast: Gräfin Mariza

Imperial-Theater, Regina-Lichtspiele, Passage-Theater: Der Dieb von Bagdad

RUNDFUNK MÜNCHEN

Freitag, den 27. November 1925.

11.45 Uhr: Wetterbericht. Zeitangabe.

1.55 Uhr: Zeitzeichen. Pressemeldungen. Wetterbericht. Börsennachrichten.

3.30 Uhr: Neueste landwirtschaftliche Meldungen Wetterbericht.

4 Uhr: Vom Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Nähen. Ein praktischer Einführungskurs für die sparsame Hausfrau. — Frau Anna Elisabeth Pollog.

4.30 Uhr: Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters. Leitung Franz Adam. Märsche von J. Ph. Sousa.

5.30 Uhr Lesestunde: „Hugideo". Eine alte Geschichte von Viktor v. Scheffel. Gelesen von Dr. Hellmuth Habersbrunner.

6 Uhr: Neueste landwirtschaftliche Meldungen. Wetterbericht.

6.15 Uhr: 15 Minuten der Frau. Vortragende Frau Elfriede Jessen.

6.35 Uhr: Technik in der Natur. Vortrag von Max Mengeringhausen.

7.15 Uhr: Italienischer Sprachkurs.

8 Uhr: Volkssymphoniekonzert d. Konzertvereins München, e. V. (Übertragung a. d. Tonhalle in München.) Leitung Dr. Friedrich Munter. Das Orchester des Konzertvereins. 3. Abend im Beethoven-Brahms-Bruckner-Zyklus.

Anschließend gegen 9.45 Uhr: Pressemeldungen. Wetterbericht. Zeitangabe. Sportfunk. Geschäftsnachrichten.

Preis M. 1.20 — Zu beziehen durch: Buchhandlung Frz. Eher Nachf. G. m. b. H. München / Thierschstraße 15

Lüster

Seidenschirme, Ampeln, Züge, Steh- u. Ständerlampen kaufen Sie am billigsten bei reeller Bedienung, sowie größter Auswahl.

Negele, Hackenstraße Nr. 5

Nationalsozialist
31 Jahre alt, Vater von 3 Kindern, wegen Parteizugehörigkeit von seiner Arbeit vertrieben, ersucht um Arbeit gleich welcher Art, Ausgeher usw. Angebote unter 542 an die Anzeigen-Abtg. d. Bl.

Welcher Parteigenosse macht **Weihnachtsfenster für Textilwarengeschäft?** Meldung unter 624 an die Anzeigenabteilung dieses Blattes.

Schwerkriegsbeschädigter Oberschlesien-Kämpfer gelernter Maler bittet um Arbeit irgendwelcher Art. Offerten unter 613 an die Anzeigen-Abteilung ds. Blattes.

Wer verhilft einem sauber arbeitenden Photographen welcher gegenwärtig mit Frau, wohnungslos, in Notlage und auf der Reise ist, wenn auch nur vorübergehend, zu **Erwerb?** (Industrielle, Architektur- und Landschaftsaufnahmen.) Eigener Apparat, 13×18 cm, vorhanden. Angebote unter 622 an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes.

Tüchtige Köchin mit guten langjährigen Zeugnissen sucht per 1. Januar 1926 Stellung, am liebsten zu alleinstehendem Herrn. Offerten unter 621 an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes.

Glas-Christbaumschmuck Herrliche Sortimente in Silber u. bunt v. M. 7.- an aufwärts direkt an Private per Nachnahme Porto extra, dauernd Nachbestellungen! **Hugo Wicklein** Glasindustrie Ernstthal a. Rstg. 8 (Thür.)

Ohne Anzahlung Nähmaschinen Aumer Ohlmüllerstr. 8/I, R.

Schön möbliertes Zimmer heizb., elektr. Licht, per 1. Dez. an anständigen Herrn zu vermieten. Zu sehen abends 6—8 Uhr Höflich, Wolfgangplatz 1/III.

Junger Nationalsoz. sucht Stellung als **Autobegleiter** am liebsten an Ort, wo Ortsgruppe besteht. Suchender übernimmt, wenn nötig, auch Nebenarbeiten. Wer jungem Menschen Arbeit geben kann, schreibe unter K. W. 619 an die Anzeigen-Abteil. d. Bl.